

TERRA ASTRIA

SCIENCE FICTION ROMANE
aus der Perry-Rhodan-Redaktion

Nr. 112

DM 1,20

Oesterreich 5,-
Schweiz Fr. 1,50

Bayern 1,20,-
Bremen 1,20,-
Hessen 1,20,-
Niedersachsen 1,20,-
Nordrhein-Westf. 1,20,-
Sachsen 1,20,-

Ernst Vlcek

Revolte der Puppen

Ein neuer Fall für McLane
die Clique der Übermenschen
treibt falsches Spiel



Raumschiff
"ORION"
Sechzehnter Roman
zur Fernsehserie
"Raumpatrouille"

Ein SF-Bestseller in Neuauflage!

TERRA ASTRA 112 = ORION 16

Revolte der Puppen von Ernst Vlcek

1.

Der Mann arbeitete mit viel Liebe und Sorgfalt an der Puppe.

Noch wirkte sie kalt, leblos und unpersönlich, wie andere Fließbandprodukte dieser Art auch. Und doch unterschied sie sich sehr stark von ähnlichen Erzeugnissen. Der Unterschied lag im Innern des Kunststoffkörpers, hinter den metallenen Rippen des Skeletts, wo sich eine eigroße Energiequelle befand, die die Puppe zu eigenständigem Leben erwecken wurde.

Dann konnte sie Arme und Beine bewegen und den Kopf wenden, wie es ihr gerade paßte, oder - *solange die Puppe es zuließ* - wie es der Besitzer von ihr verlangte. Aber das waren alles immer noch recht herkömmliche Eigenschaften. Es gab genügend mechanische Puppen auf dem Markt, die das konnten.

Diese jedoch sollte etwas Besonderes sein. Und sie war es auch. Das verdankte sie dem Mann am Arbeitsplatz. Er war ein Künstler - oder ein künstlerisch begabter Wissenschaftler, wenn man so wollte. Er war der eigentliche Schöpfer dieser Puppe, denn letztlich verdankte sie es ihm, daß sie zu dem wurde, was sie sein sollte.

Eine Überraschung für die Erde.

Der Mann gab der Puppe ihre Augen. Kleine synthetische Kristalle, nicht geschliffen, sondern in Nährösungen gewachsen.

Die Augen wurden durch hauchfeine Drahte mit einem Impulsgeber verbunden, der seinen Platz im positronischen Gehirn der Puppe hatte. Nachdem dies getan war aktivierte der Mann die Energiequelle und die Augen der Puppe versprühten Farbe und Leben. Sie vermittelten dem Betrachter das was keine andere Puppe aufzuweisen hatte: eine Seele.

Eine mechanische Puppe mit Seele!

Das war die Überraschung für die Erde.

Der Mann nahm nun ein Prüfgerät und stellte mit dessen Hilfe die Paralaxe der Augen ein.

Als er mit dieser Tätigkeit fertig war, lehnte er sich seufzend im Sessel zurück und löste die Haftschalen aus seinen Augen.

Einige Sekunden saß er noch reglos und vollkommen entspannt da. Dann seufzte er erneut, beugte sich ein letztes Mal über die Puppe, um die Stromzufuhr abzuschalten und die Schädeldecke mit dem seidenen Blondhaar über das winzige Robotgehirn zu stülpen.

Er stand auf und trug seine Schöpfung in den angrenzenden Raum. Regal reihte sich dort an Regal, alle mit Puppen überladen. Zehntausend Puppen. Der Mann legte seine letzte Puppe zu den anderen. Hier sollten sie bis zum Abtransport gelagert bleiben.

Noch waren sie tot und würden es so lange sein, bis ein Funkimpuls die Energiezufuhr auslösen und die Programmierung vornehmen würde.

Dann würden die zehntausend Puppen zu gefährlichem Leben erwachen - gefährlich für die Menschen der Erde.

*

Das Starlight-Casino, Treffpunkt der Raumfahrer, schien eine zusätzliche Bedeutung zu erhalten. Nämlich diese: die letzte Zuflucht für ausgebrannte Schriftsteller zu sein.

"Ich habe Sie schon fröhlicher lächeln sehen", meinte Cliff Allistair McLane.

"Ich lächle überhaupt nicht", erwiderte Pieter-Paul Ibsen, erfolgreichster Science-Fiction-Schriftsteller der Gegenwart.

Im Augenblick machte er allerdings mehr den Eindruck eines arbeitslosen Dockarbeiters. Sein teurer Anzug war so zerknittert, als hätte er tagelang darin geschlafen. Seine Hände spielten nervös mit dem halbleeren Glas vor ihm.

"Mir ist nicht zum Lachen zumute", murmelte er vor sich hin.

"Das Beste wäre vielleicht, Sie suchten einen Psychodynamiker auf, Pie-Po", schlug McLane vor. "Ich will damit nicht Ihre Gefühle verletzen. Aber Sie sollten sich meinen Vorschlag ernsthaft überlegen. Wenn es dem Psychodynamiker gelingt herauszufinden, was Ihren Seelenknacks verursacht hat, dann findet er auch bestimmt eine geeignete Therapie."

Ibsen schüttete den Inhalt seines Glases auf einmal hinunter und bestellte bei einem vorbeikommenden Steward ein neues.

"Nur ich selbst kann mir helfen", sagte er mit etwas schwerer Zunge. "Ich kenne den Grund für meinen Zustand. Ich habe eine Schlappe erlitten. Nur wenn ich sie wettmache, finde ich wieder zu mir selbst zurück. Das hört sich nichtig genug an, daß man darüber lächeln möchte, aber - mir hat es

den Rest gegeben."

"Was war es denn?" erkundigte sich McLane.

"Jemand hat mir bewiesen, daß ich ein Vollidiot bin! Mir wurde durch einen einwandfreien Test bewiesen, daß ich einen Intelligenzquotienten von dreiundachtzig habe. Dreiundachtzig, Cliff!"

Nun konnte McLane nicht mehr an sich halten.

"Sie können sich immer noch damit trösten, daß ein SF-Schriftsteller keine besondere Intelligenz benötigt, um erfolgreich zu sein". meinte er schmunzelnd.

"Ha, ha", machte Ibsen gekünstelt. "Früher konnten Sie mich mit Ihren trockenen Scherzen erheitern. Aber das ist vorbei. Ich bin am Ende. Ich kann nicht mehr schreiben - nicht nach diesem Tiefschlag. Ein Wunder müßte geschehen. Ein Wunder! Wenn Sie meine früheren Werke hernehmen ..."

"Oberst McLane?"

"Ja, bitte?"

"Marschall Wamsler hat mich geschickt", flüsterte die Schöne. "Er erwartet Sie in seinem Büro. Sofort. Ich - ich soll Sie persönlich hinbringen."

Während ihrer kurzen Rede hatte sich McLane das Mädchen genauer angesehen. Sie war ungefähr zweiundzwanzig Jahre alt und dunkelhaarig. Es bestand kein Zweifel, daß sie sich ihrer weiblichen Vorzüge vollkommen bewußt war, denn sie brachte sie mit jeder Bewegung und jeder Geste zur Geltung. Trotzdem wirkte sie kindlich und naiv.

Denn sie hatte eine Puppe unter den Arm geklemmt.

Das Mädchen bemerkte seinen neugierigen Blick und drückte die Puppe fester an ihren Körper. Eine leichte Röte überzog ihre Wangen.

"Ich bin nicht mehr im Dienst, Herr Oberst", verteidigte sie sich. "Ich habe Marschall Wamsler zuliebe diesen Auftrag übernommen. Sie ist auch zu lieblich. Ich brauche sie. Deshalb habe ich sie immer bei mir."

"Immer?"

Das Mädchen kicherte.

McLane erhob sich zögernd.

Ibsen bemerkte seine Unentschlossenheit und sagte: "Gehen Sie nur, Cliff. Ich werde schon allein mit meinem Kummer fertig."

"Ich werde Ihnen Gesellschaft verschaffen", versprach McLane und blickte sich suchend um.

An einem Tisch sah er Helga Legrelle zusammen mit einem jungen Leutnant. Als er ihren Blick auffing, winkte er sie zu sich.

"Einen Augenblick, bitte!" sagte er zu dem weiblichen Kadetten und kam Helga Legrelle auf halbem Wege entgegen.

McLane weihte sie in die Situation ein und bat, sie möge versuchen, Pie-Po ein wenig von seinen trübsinnigen Gedanken abzulenken.

"Wird gemacht", versprach sie - etwas zu eifrig, fand McLane.

Er winkte Pieter-Paul Ibsen noch einmal zu, dann folgte er dem weiblichen Kadetten hinunter zur Basis 104.

Der Korridor endete vor einer Tür.

Nachdem der Kadett sich und McLane bei dem Offizier in Wamslers Vorzimmer gemeldet hatte, sprang die Tür auf.

"Auftrag ausgeführt", sagte das Mädchen.

McLane lächelte. "Da Sie dienstfrei haben, kann ich mir erlauben, Sie um Ihren Namen zu fragen."

"Ich heiße Nanette", antwortete sie mit leuchtenden Augen. "Nanette, wie meine kleine, süße Puppe. Ich gehöre zu Marschall Wamslers Stab."

Zu McLanes Pech befand sich Michael Spring-Brauner in Wamslers Vorzimmer.

In Anspielung auf das Verhältnis zwischen McLane und Tamara Jagel-lovsk rief er: "Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn!"

"Jetzt beschäftigt er sich auch noch mit Poesie", knurrte der Kommandant der ORION VIII.

Er wußte noch nicht, wie sehr er mit seiner oberflächlichen Bemerkung ins Schwarze getroffen hatte.

Die beiden Männer straften sich gegenseitig mit Nichtbeachtung, während sie nebeneinander vor der Lichtflutbarriere standen, die Wamslers Büro und deren Insassen beschützen sollte. Als sie zusammenfiel, ging McLane voran; Spring-Brauner folgte ihm auf dem Fuße.

"Ah, McLane, kommen Sie nur weiter", rief Marschall Winston Woodrov Wamsler von seinem Platz hinter dem großen Schreibtisch. Er verstand es, den Eindruck zu erwecken, als sei der Kommandant der ORION VIII ein immer willkommener Gast.

Sein massiger Körper lehnte sich im Sessel zurück.

"Oberst Villa und ich haben Sie bereits erwartet. Aber nehmen Sie doch Platz."

Wamsler war unruhig und betont freundlich; das alarmierte McLane.

Der Oberst nickte Villa zu, bedankte sich bei Wamsler höflich für den angebotenen Stuhl und nahm Platz. Unaufgefordert folgte Wamslers Ordonnanzleutnant Spring-Brauner seinem Beispiel.

"Ich habe wieder Arbeit für Sie, McLane", begann der Chef der Terrestri-
schen Raumauflklärungsverbände, in denen Cliff McLane und seine Crew
eine Sonderstellung einnahmen.

Nach der erfolgreich zurückgeschlagenen Invasion der Extraterrestrier
war vereinbart worden, daß die ORION nur noch für Spezialeinsätze he-
rangezogen werden sollte. Aber darunter verstand Wamsler nicht immer
dasselbe wie McLane. Und in dieser Richtung schien sich wieder einmal
etwas anzubahnen. Wamsler zeigte sich unschlüssig, wie er fortfahren soll-
te. Aber sein hilfesuchender Blick stieß bei Oberst Henryk Villa auf Ableh-
nung.

Der Leiter des Galaktischen Sicherheitsdienstes saß wie ein unbeteiliger
Zuschauer da. Sein Gesicht war ausdruckslos.

Es blieb an Wamsler, das Schweigen zu unterbrechen.

"Wie gesagt, es gibt Arbeit für Sie, McLane. Dieser Einsatz unterscheidet
sich hauptsächlich deshalb von anderen, weil es nicht gilt, ein Übel zu be-
seitigen, sondern es muß erst festgestellt werden, ob überhaupt eines vor-
handen ist. Haben Sie das mitbekommen, McLane?"

"Ich denke schon. Obwohl Sie in Rätseln sprechen."

Wamsler grinste. "Ja, wissen Sie, das liegt daran, daß ich selbst nicht
ganz klar in dieser Sache sehe. Eigentlich ist es Leutnant Spring-Brauner zu
verdanken, daß der Stein ins Rollen kam."

"Das klingt nicht sehr verlockend", stellte McLane fest.

Spring-Brauner lächelte nur maliziös.

"Eine Frage, McLane", ließ sich Wamsler wieder hören. "Kennen Sie
Kriotes?"

"Den griechischen Bildhauer?"

Wamsler war irritiert. "Griechischer Bildhauer - hm. Nein, ich meine den
Planeten Kriotes, den zweiten der Doppelsonne 42 Comae."

"Ich kenne diese Welt aus Erzählungen", sagte McLane. "42 Comae liegt
doch innerhalb der ersten Entfernungszone, etwa siebzehn Parsek von Terra
entfernt. Soviel ich über Kriotes gehört habe, handelt es sich um eine
Künstlerkolonie, die von der Regierung gefördert wird. Es heißt, daß man
dort hoffnungsvollen Talenten eine Chance gibt, aber manche wollen wis-
sen, daß nur Söhne von Politikern und Industriellen ein Stipendium erhalten
..."

"Ja, ja, schon gut." Wamsler winkte ungeduldig ab. "Das sind Gerüchte,
die wir hier nicht untersuchen wollen. Sie sollen hinfliegen, um etwas ande-
res herauszufinden."

McLane war nicht sonderlich überrascht. Jedenfalls kristallisierte sich langsam heraus, welche unliebsame Aufgabe ihm wieder zugeschanzt wurde.

"Und was soll ich auf Kriotes herausfinden?"

Statt einer Antwort sagte Wamsler: "Erzählen Sie, Spring-Brauner."

*

Das war das Zeichen für den "schönen Mike", wie man Wamslers Ordonnanzleutnant in allen Abteilungen zu nennen pflegte, sich in Szene zu setzen. Er besaß neben seinem guten Aussehen auch noch eine Portion Tüchtigkeit und Intelligenz; doch penetrant an ihm war, daß er sich dessen besonders bewußt war und es jeden bei jeder Gelegenheit wissen lassen wollte. Das war auch einer der Gründe, warum McLane ihn nicht leiden mochte.

"Kriotes", begann Spring-Brauner und bedachte McLane mit einem kurzen Blick, "ist genau das, wie Sie es so schön ausdrückten. Eine Künstlerkolonie. Maler, Bildhauer, Dichter und Wissenschaftler haben sich dort zusammengefunden, damit sie Inspirationen für ihr Schaffen finden.

Diese Welt ist nicht nur erdähnlich, mit üppiger Flora und friedlicher Fauna, sie hat der Erde sogar etwas voraus. Es gibt keine Hast, keine Technik, von der sich die Menschen beherrschen lassen. Kriotes ist ein Idyll schlechthin, geschaffen, den Geist zu beflügeln."

"Waren Sie denn dort?" erkundigte sich McLane.

"Ja. Warum?"

"Na, weil Sie reden, als seien Sie selbst von der Muse geküßt worden."

Spring-Brauner lächelte kalt. "Sie für Ihre Person brauchen wohl keine derartigen Befürchtungen zu hegen, McLane."

"Halten Sie sich an die Tatsachen, Spring-Brauner", schnarrte Wamsler. "Jawohl, Sir." Spring-Brauner räusperte sich.

"Das Paradies Kriotes hat aber auch eine Schattenseite. Sie ist unergründlich und geheimnisvoll. Unter den Künstlern hat sich eine Gruppe gebildet, die sich schlicht als Übermenschen bezeichnet. Ihr Anführer ist der Bildhauer Etienne Chantelene. Die Mitglieder dieser Gruppe werden nicht willkürlich aufgenommen, sondern müssen eine Reihe von schwierigen Tests bestehen, aus denen ihre Fähigkeiten, ihr Charakter und ihre Intelligenz hervorgehen. Je nach dem bestandenen Schwierigkeitsgrad erhalten sie ihren Status auf Kriotes. In die Kamarilla um Etienne Chantelene finden

nur die wenigsten Aufnahme. Die Besten, sozusagen die Elite der Menschheit.

Chantelene führt ein strenges Regime. Die Menschen müssen sich in das von ihm geschaffene Schema einfügen. Die Mitglieder der Kamarilla genießen alle Vorzüge. Danach gibt es noch Bürger erster und zweiter Klasse und schließlich den Pöbel. Letzterer genießt kaum irgendwelche Rechte. Es hängt viel davon ab, in welche Kategorie ein Künstler eingeteilt wurde: Wo und wann er schaffen darf, die Menge und Qualität seiner künstlerischen Hilfsmittel - ja, selbst die Ernährungen werden davon betroffen."

"Das Ganze scheint darauf hinauszulaufen, daß eine kleine Gruppe auf Kriotes die anderen Künstler schikaniert", warf McLane verärgert ein. "Ist diese Angelegenheit nicht zu harmlos, um ein Schiff wie die ORION einzusetzen?"

"Es kommt noch bunter", versprach Wamsler. Aber es war zu merken, daß diese Angelegenheit seiner Meinung nach zu sehr aufgebauscht wurde. Das besagte der Blick, den er Villa zuwarf.

Die Skepsis seines Chefs ignorierend, fuhr Spring-Brauner fort: "Chantelenes Philosophie vom Übermenschen bezieht sich nicht nur auf die verhältnismäßig kleine Menschengruppe von Kriotes. Seine Auslese erstreckt sich über die gesamte Menschheit. Sein Ziel ist es, die Übermenschen nach seinem Prinzip abzusondern und ihnen die Macht über die anderen Menschen zu geben."

"Ähnliche Versuche wurden schon oft und in größerem Ausmaß unternommen", sagte McLane. "Eine Superrasse, eine neue Menschheit - wie oft hat man schon davon gehört! Aber da die menschlichen Charaktere zu verschlechtigt sind, gibt es keinen strengen Maßstab, nach dem man die Elite der Menschheit aussuchen könnte, um ihr als Superrasse einen besonderen Status zu geben."

Mit dieser Feststellung wurde Spring-Brauners Wissen offensichtlich überfordert. Er wirkte ein wenig ratlos, was Marschall Wamsler ein schadenfrohes Lachen entlockte.

Da mischte sich zum erstenmal Villa ins Gespräch.

"Die Bedingungen für die Erschaffung einer Superrasse waren noch nie so günstig wie jetzt", sagte er. "Auf Kriotes sind die Voraussetzungen für die Bildung einer sogenannten Superrasse tatsächlich geradezu ideal. Wenn man auch bezweifeln muß, daß Intellektuelle und Genies dazu imstande sind, die Menschheit anzuführen, so muß man zugeben, daß die Künstler und Wissenschaftler eine Elite der Menschheit darstellen. Unter ihnen ist

ein Mann aufgestanden, der den Genies ihre Fähigkeiten vor Augen hält. Er sagt ihnen, daß sie gegenüber den anderen Übermenschen sind, und er will ihnen die gebührende Position innerhalb der Menschheit zuteil werden lassen. Das ist die Situation auf Kriotes."

McLane begegnete dem Blick Villas. Ohne Zweifel, der GSD-Chef war ernstlich um die Sicherheit Terras besorgt, aber das beeindruckte McLane nicht sonderlich.

Spring-Brauner meldete sich wieder zu Wort.

"Während meines Aufenthalts auf Kriotes habe ich herausbekommen, daß Chantelene sich ernsthaft damit beschäftigt, die Regierung zu stürzen und die Macht über das terranische Hoheitsgebiet zu übernehmen. Er will das von ihm eingeführte Kastenwesen überall in dem von der Menschheit kontrollierten Universum gültig werden lassen."

"Das hat Ihnen Chantelene auf die Nase gebunden?" erkundigte sich McLane.

"So einfach war das nicht", erklärte Spring-Brauner herablassend. "Ich mußte vorerst eine Reihe von Intelligenztests bestehen und wurde schließlich in die Kamarilla aufgenommen. Erst dann wurde ich von dem Invasionsplan unterrichtet."

"Sie gehören also zu den Übermenschen", stellte McLane fest. "Damit ist der Beweis erbracht, daß kein Grund zur Besorgnis besteht. Mein Freund Spring-Brauner ein Übermensch!"

"Das ist nicht der Zeitpunkt für alberne Scherze!" kam Villas schneidende Stimme. "Leutnant Spring-Brauner hat sich sehr um die Erde verdient gemacht, indem es ihm gelang, sich in die Clique um Etienne Chantelene Zutritt zu verschaffen."

"Und welche konkreten Tatsachen hat der Herr Leutnant herausbekommen?" erkundigte sich McLane.

Oberst Villa lächelte. "Marschall Wamsler hat bereits zu Anfang ange deutet, daß es an Ihnen und Ihrer Crew liegen wird, Beweise herbeizuschaffen. Daß Leutnant Spring-Brauner auf das Komplott der Übermenschen von Kriotes aufmerksam wurde, ist einer Reihe von Zufällen und seiner persönlichen Initiative zuzuschreiben. Mit Rücksicht darauf, daß es nicht sein Metier ist, im aktiven Einsatz zu sein, hat er Großartiges geleistet. Es liegt jetzt an Ihnen, McLane, seine Vorarbeit zu einem erfolgreichen Ende zu führen."

McLane resignierte. "Na schön. Ich werde nach Kriotes fliegen und die Verschwörung der Übermenschen zerschlagen."

"Das werden Sie nicht tun!" fauchte Wamsler und schlug mit der Hand auf den Tisch.

"Ihre Aufgabe ist es", fuhr Wamsler fort, "Daten zu sammeln. Sonst nichts. Durchwühlen Sie die gesamte Künstlerkolonie nach Anzeichen für eine Verschwörung, aber benehmen Sie sich nicht wie eine Elefant im Porzellanladen. Ich selbst bin der Meinung, daß Sie der letzte Mann sind, der das nötige Feingefühl für diesen Auftrag aufbringen kann. Aber Oberst Villa war der Ansicht, daß Sie, als einer der wenigen in der Patrouille, die nötige Intelligenz und Bildung besitzen."

"Ihr Auftrag ist also klar umrissen", sagte der Chef der Terrestrischen Aufklärungsverbände abschließend. "Besorgen Sie konkrete Beweise für eine Verschwörung der Übermenschen, und fliegen Sie dann zur Erde zurück. Wir werden danach über Gegenmaßnahmen beraten. Aber kommen Sie ja nicht mit leeren Händen zurück."

"Ganz bestimmt nicht", versprach McLane mit schlecht verborgener Ironie, "und wenn ich selbst unter die Dichter gehen muß."

"Die ORION wird in vierundzwanzig Stunden starten", erklärte Oberst Villa, der plötzlich einige zusammengeheftete Folien in der Hand hielt, die spärlich beschrieben waren. "Das sind alle Unterlagen, die wir Ihnen zur Verfügung stellen können. Sollte es Fragen geben, steht Leutnant Spring-Brauner gern jederzeit zur Verfügung."

"Nein, danke.", lehnte McLane ab. "Keine Fragen." Damit endete die Besprechung.

*

Zuerst beachtete kaum jemand die mechanischen Puppen, die in den Schaufenstern der meisten terranischen Supermärkte auftauchten. Zwar wurde die Reklametrommel kräftig gerührt - GOLDIE MUSS MAN EINFACH LIEBEN -, aber die Puppen schienen dem Geschmack der breiten Masse nicht zu entsprechen, und so ließ der Umsatz sehr zu wünschen übrig.

GOLDIE VERMITTELT EINE TRAUMWELT FÜR DICH UND DEINE FAMILIE.

Die Erwachsenen belächelten diesen Slogan.

DEIN HEIM WIRD DURCH GOLDIE FÜR DICH UND DEIN KIND ZUM WUNDERLAND.

Und doch waren es keine leeren Werbeslogans.

Zu den ersten, die sich lobend äußerten, gehörte eine der unzähligen an-

onymen Familien, die in ihrer Gesamtheit das Wohlstandsbürgertum der Erde bildeten. Bob der Vater.

Chris, die Mutter.

Jimmy, der Sohn.

Jimmy war acht Jahre und technisch sehr interessiert. Deshalb war es ganz klar, daß er beim erstenmal GOLDIE nur einen geringschätzigen Blick zuwarf, als er sie während eines Einkaufsbummels mit seiner Mutter in einem Schaufenster sah.

Beim zweitenmal zögerte er, und beim drittenmal blieb er vor dem Schaufenster stehen und beobachtete GOLDIE fasziniert. Er stellte fest, daß ihr Tanz eine Mischung aus Ballett und Bodenakrobatik war. Aber viel mehr als ihre Bewegungen fesselten ihn die Augen.

Eine Woche später bekam er sie zum Geburtstag geschenkt.

NIEMAND KANN GOLDIE WIDERSTEHEN.

Ob die Schöpfer dieses Slogans auch selbst daran glaubten oder nicht, war nun nicht mehr von Bedeutung. Jedenfalls hatten sie damit den Nagel auf den Kopf getroffen, was Bob, Chris und Jimmy betraf.

Sie hatten die unsichtbaren, verborgenen Reize GOLDIES entdeckt und waren ihnen hoffnungslos verfallen. Sie saßen zu dritt auf dem Boden des Wohnzimmers und beobachteten die mechanische Puppe bei ihrem ungeschickten Akrobatiktanz. Wenn sie ihn dann mit einer ruckartigen Verbeugung beendete, klatschte Jimmy begeistert in die Hände.

Chris und Bob saßen nur erwartungsvoll da.

GOLDIE richtete sich auf und - starre.

Jetzt begann ihr eigentliches Spiel, das Funkeln und Sprühen ihrer Augen.

Ihr müßt mich lieben. Ich brauche Liebe. Liebt mich.

"Ja, wir lieben dich."

Die Augen sprühten Farbe, Leben, Faszination. Es war nicht möglich, dieser magischen Kraft aus den synthetischen Kristallen zu entgehen.

Ich brauche euch, riefen die Augen lautlos. Und Bob, Chris und Jimmy verstanden ihre Sprache. Ihr Geist ließ sich von der suggestiven Kraft der Augen überwältigen.

Ihr müßt mir helfen!

Ohne auszusprechen, welche Art von Hilfe sie benötigte, waren Bob, Chris und Jimmy zur Hilfeleistung bereit. Sie sagten es nicht und wußten, daß sie es nicht zu sagen brauchten.

GOLDIE verstand.

Das Leben außerhalb von GOLDIEs Einflußsphäre ging normal weiter. Bob ging seiner Beschäftigung im Statistischen Amt für Außerplanetari-sche Agrarwirtschaft weiterhin nach. Chris opferte sich für die Familie auf, und Jimmy bekam auf der Schule die gleichen ausgezeichneten Zensuren wie früher. Nach außen hin blieben sie eine Durchschnittsfamilie.

Wenn GOLDIE dann im Wohnzimmer für sie auftrat und den Tanz beendete, erst dann zeigte es sich, daß sie anders waren als die anderen. Anders als Familien, die keine GOLDIE-Puppe besaßen.

Vierzehn Tage nach dem Kauf der Puppe erfuhr Bob, daß sämtliche Be-stände auf der ganzen Erde aufgekauft worden waren. Insgesamt gab es zehntausend Besitzer von GOLDIE-Puppen.

Was anfangs wie eine Fehlspedition ausgesehen hatte, entwickelte sich innerhalb von zwei Wochen zu einem Riesenerfolg. Aber es wurde kein Bombengeschäft, denn obwohl immer noch eine große Nachfrage nach GOLDIE-Puppen herrschte, fehlte es an Nachschub. Die Erzeuger sahen sich nicht in der Lage, den Bedarf zu decken.

BILDET PUPPEN-GRUPPEN!

Als Bob eines Tages von der Arbeit nach Hause kam, wartete sein Nach-bar bereit vor dem Gartentor auf ihn.

"Könnte ich dich einen Augenblick sprechen, Bob?"

"Worum geht es?" erkundigte sich Bob mit unterdrückter Ungeduld.

"Seit Mary bei Chris zu Besuch war, ist sie ganz versessen auf eine GOLDIE. Aber nirgendwo ist eine aufzutreiben. Ich ließ mich von Ben im Supermarkt zwar auf die Warteliste setzen, aber es ist noch nicht heraus, wann er liefern kann. Da mir Mary dauernd in den Ohren liegt, habe ich mir gedacht, ob du ... Ich meine, würde es dir sehr viel ausmachen, wenn ..."

"Nein, nein, absolut nicht", versicherte Bob. "Ihr seid heute abend herz-lichst bei mir eingeladen."

Aus diesem einen Abend wurden mehrere. Und zu dem einen Nachbarn gesellten sich noch andere. Auf diese und ähnliche Weise gerieten immer größere Kreise in den Bann der hypnotischen Augen der GOLDIE-Puppen.

Liebt mich!

Und die Menschen liebten die Puppen.

Nicht alle - manche brauchten länger, um dem hypnotischen Einfluß der synthetischen Augen zu erliegen, andere wieder wurden überhaupt nicht von der suggestiven Ausstrahlung berührt. Aber immerhin waren es bald mehr als zweihunderttausend Menschen, die den GOLDIE-Puppen verfal-

len waren.

Ihr müßt mir helfen!

Sie warteten darauf, bis GOLDIE ihnen sagen würde, wie ihr geholfen werden konnte. Noch schwieg sie, begnügte sich damit, die Menschen ihrem Einfluß zu unterwerfen.

Aber die Stunde X war nicht mehr fern.

Dann würden alle zehntausend Puppen auf Terra zu sprechen beginnen.

Sie würden sagen: "Ich befehle ..."

Und wehe dem, der sich den Befehlen widersetze.

2.

Da Cliff McLane weder Ibsen noch Helga Legrelle im Starlight-Casino antraf, mietete er einen Turbinenwagen und ließ sich zu seinem Bungalow fahren.

Es dämmerte bereits über Groote Eylandt, als der Wagen anhielt. Cliff warf den verlangten Fahrpreis in den Zahlschlitz des Robotfahrzeuges und stieg aus.

Es war sehr nachdenklich geworden.

Während der Fahrt hatte er Zeit zum Nachdenken gehabt, und seine anfängliche Skepsis über den Sinn seines Auftrags hatte einer steigenden Besorgnis Platz gemacht.

Nicht daß etwa Oberst Villas Pessimismus auf ihn abgefärbt hätte - Cliff kannte den Chef des GSD schon zu lange, um noch von seinem ständigen Mißtrauen allem gegenüber beeindruckt zu sein. Ihn störte etwas anderes. Spring-Brauner, zum Beispiel. Es gefiel ihm ganz und gar nicht, daß Wamslers Ordonnanzleutnant bei dieser Sache die Finger im Spiel hatte.

Und noch etwas stand fest. Oberst Villa hatte ihm nicht alles gesagt, was er wußte. Warum nur?

Im Wohnzimmer angekommen, legte Cliff fast automatisch ein Band mit Musik von Tomas Peter in das Abspielgerät ein. Dann ging er zum Videophon und wählte eine Nummer. Es dauerte eine ganze Weile, bis am andern Ende der Leitung eingetastet wurde.

Der Bildschirm zeigte zu drei Viertel einen geschmackvollen Wohnraum. Nur die untere Hälfte wurde zum Teil vom Kopf eines Jungen eingenommen; offensichtlich mußte er sich auf die Zehen stellen, damit wenigstens seine Augenpartie auf den Bildschirm kam.

"Hier bei Sigbjörnson", meldete er sich, im selben Augenblick stieß er ein "Oh, Onkel McLane", aus.

"Ich hätte gerne deinen Vater gesprochen", sagte Cliff. "Ist er zu Hause?"

"Ja, er ist hier", ereiferte sich der Junge. "Ich werde ihn sofort wecken."

Und bevor ihn Cliff daran hindern konnte, lief er bereits aus dem Aufnahmebereich des Videophons.

Der fünfundvierzigjährige Raumschiffingenieur von der ORION mochte gerade noch tief geschlafen haben, aber jetzt merkte man ihm nichts mehr davon an. Er fuhr sich ein letztes Mal mit der Hand durch das zerzauste weiße Haar, seine blauen Augen blickten Cliff wachsam an.

"Was gibt's?" erkundigte er sich atemlos.

"Halb so wild", beruhigte Cliff. "Der unmittelbare Anlaß ist ein Gespräch mit Wamsler."

"Dicke Luft?"

Cliff schüttelte den Kopf. "Wahrscheinlich nur ein bezahlter Urlaub auf einer paradiesischen Welt. Unsere einzige Aufgabe wird es sein, etwas Denksport zu betreiben. Kennst du Kriotes?"

"Habe noch nie davon gehört."

"Es ist der zweite Planet des Doppelsterns 42 Comae", erklärte Cliff. "Die Einzelheiten liest du am besten im Handbuch nach. Es handelt sich um eine Welt, auf der sich Protektionskinder breitmachen, die sich zu Künstlern berufen fühlen."

Hassos Stirn umwölkte sich.

"Und was sollen wir dort?"

Cliff zählte auf. "Erstens müssen wir sehr viel Feingefühl aufbringen, damit wir niemandem auf die Zehen treten. Zweitens müssen wir herausfinden, ob die Protektionskinder eine Verschwörung gegen die Erde planen. Und schließlich dürfen wir drittens nicht erfolglos zurückkommen. Wenn man als vierten Punkt noch hinzufügen will, daß wir überhaupt keine Anhaltspunkte haben, kannst du dir die Art unseres Einsatzes wohl ungefähr vorstellen."

"Und ob ich das kann", grollte Hasso Sigbjörnson.

"Jedenfalls hält Villa mit einem hinter dem Berg. Warum, das wissen die Marsgötter", sagte Cliff. "Ich möchte dich bitten, dich ein wenig im Science Center umzuhören. Was uns interessiert, sind nicht die offiziellen Daten über Kriotes, sondern private Meinungen. Sie können auch aus zweiter Hand stammen."

"Was versprichst du dir davon?"

"Ich weiß es selbst noch nicht genau", sagte Cliff ungewiß. "Aber wenn Villa so geheimnisvoll tut, dann hat er entweder gar nichts in der Hand, oder eine ganze Menge, das sobrisant ist, daß er es dann erst zur Explosion bringen möchte, wenn er nach allen Seiten hin abgesichert hat."

"Ich werde mein Bestes tun", versprach Hasso.

"Dann sehen wir uns in dreiundzwanzig Stunden an Bord der ORION."

Hasso nickte.

Cliff wollte die Verbindung schon unterbrechen, als ihm noch etwas einfiel.

"Einen Moment noch", hielt er den Ingenieur auf. "Eine Preisfrage. Wen halst du für intelligenter, Spring-Brauner oder Pie-Po Ibsen?"

Hasso begann schallend zu lachen.

"Im Ernst", unterbrach Cliff ihn. "Beschäftige dich auch mit dieser Frage, Hasso."

"Wie du meinst, Cliff."

Dann wurde der Bildschirm dunkel.

Das nächste Gespräch führte Cliff McLane mit Mario de Monti.

Es war einigermaßen schwierig, den Chefkybernetiker der ORION zu erreichen.

Überraschenderweise hatte Cliff bereits mit der elfen Videophonnummer Glück.

Als auf dem Bildschirm das leicht gerötete Gesicht einer Brünetten erschien, erkundigte sich Cliff mit demselben Taktgefühl wie die zehn vorangegangenen Male, ob Vetter Mario anwesend sei. Aber das Mädchen hatte keinen besonders wendigen Geist, denn sie verstand den diskreten Wink nicht.

"Vetter Mario?" wiederholte sie. "Ich habe keinen Vetter, der so heißt. Aber vielleicht meinen Sie meinen Verlobten?"

"Ja, das könnte schon stimmen", sagte Cliff. "Dürfte ich ihn einen Augenblick sprechen?"

"Ich werde ihn ... Ah, da kommt er schon."

"Hallo, Cliff."

"Hallo", sagte Cliff. "Wann werden denn die Hochzeitsglocken läuten?"

"Jetzt fange auch du noch davon an", zischte Mario. "Und was, außer heuchlerischen Glückwünschen, hast du mir noch zu übermitteln?"

"Daß wir morgen abend um Viertel nach acht starten."

Marios Augen leuchteten auf. "Das ist ein Wort. Damit kann ich mich bei Cynthia herausreden. Tut mir leid, Schatz, aber die Sterne rufen, werde ich

sagen. Wohin geht es?"

"Nach Kriotes", sagte Cliff nur. "Aber vorher habe ich einen Spezialauftrag, der für dich direkt maßgeschneidert ist. Ich möchte, daß du dich um ein Mädchen kümmert. Sie heißt Nanette und ist Kadett in Wamslers Stab."

"Nicht so laut", mahnte Mario. "Cynthia ist sehr eifersüchtig."

Er blickte sich ängstlich um, dann wandte er sich wieder dem Video-phoneschirm zu.

"Ist diese Nanette überhaupt meiner würdig?"

"Das herauszufinden, ist nicht deine Aufgabe", sagte Cliff ernst. "Außerdem bezweifle ich, daß du bei ihr Erfolg hättest. Sie ist vornehmlich an Puppen interessiert."

"Wie alt?"

"Mit dem Jugendschutzgesetz würdest du nicht in Konflikt kommen", erklärte Cliff. "Aber mache trotzdem keine Dummheiten. Es handelt sich um einen ernstzunehmenden Auftrag. Versuche herauszufinden, in welchem Verhältnis das Mädchen zu der Puppe steht."

Mario de Monti war ebenfalls ernst geworden. Er war ein Schürzenjäger und Draufgänger - und genoß das Leben in vollen Zügen. Aber er wußte, wann das Spiel ein Ende hatte.

Stirnrunzelnd sagte er: "In meinem Schädel geistert etwas herum, was ich irgendwo über eine bestimmte Art von Puppen gehört habe ..."

"In meinem auch", unterbrach Cliff. "Aber ich will mich jetzt nicht damit beschäftigen. Auf mich warten andere Probleme. Wir nehmen das alles während des Fluges nach Kriotes durch."

Cliff unterbrach die Verbindung.

Bevor er noch die Nummer Atan Shubashis wählen konnte, meldete der Summer ein hereinkommendes Gespräch.

Es war Tamara.

Im selben Augenblick fiel ihm ein, daß er sich für heute abend mit ihr verabredet hatte. Er legte sich gerade eine Entschuldigung zurecht, um die Verabredung abzusagen, als er erkannte, daß sie die graue GSD-Uniform trug.

Er lächelte erleichtert. "Du bist im Dienst?"

"Wie du siehst." Sie sprach ruhig und gelassen, aber das Blitzen ihrer grünen Augen verriet sie. "Ich dachte, du würdest mich anrufen."

"Ich hätte es noch getan", versicherte er. "Bis jetzt hatte ich nur nicht die Zeit dazu, weil mich eine wichtige Angelegenheit aufgehalten hat."

"Ich will nicht mit dir zanken, Cliff", sagte sie versöhnlich. "Meine Nerven sind nur etwas angegriffen. Auf mich wartet ein Berg von Arbeit, dann riefst du nicht an, und als ich versuchte, dich zu erreichen, erklang nur das Besetzt-Zeichen ..."

"Schon gut, Liebling", beschwichtigte er sie. "Was bereitet dir denn solches Kopfzerbrechen?"

"Ich weiß nicht, ob ich darüber zu dir sprechen darf." Sie biß sich auf die Lippen. "Obwohl Oberst Villa nicht gerade absolutes Stillschweigen befahl."

"Du brauchst es mir nicht zu sagen."

"Doch, doch", erklärte sie schnell. "Ich möchte dich bei mir haben, Cliff."

"Dem steht offensichtlich nur im Wege, daß du im Dienst bist", sagte er mit echtem Bedauern.

"Ich möchte dich dienstlich sprechen."

"Ach so, dienstlich", machte Cliff. "Und wo?"

"Am besten bei mir."

Cliff bekam nur einen verschwommenen Eindruck des vierhundertzehn Meter aufragenden Hochhauses, als er vom Freien in die Halle trat.

Er fuhr mit dem Lift ins hundertundzehnte Stockwerk hinauf. Noch bevor er Tamaras Bitte nachgekommen und hierhergefahren war, hatte er sich mit Atan Shubashi, dem Astrogator der ORION, in Verbindung gesetzt. Cliff hatte Atan aufgetragen, sich aus Privatquellen Informationen über die Künstlerkolonie Kriotes zu beschaffen.

Helga Legrelle und Ibsen waren immer noch unauffindbar gewesen.

Der Lift hielt, die Tür glitt zur Seite. Cliff trat in den Korridor hinaus. Er hatte einen Schlüssel zu Tamaras Appartement. Er sperrte auf und trat ohne besondere Ankündigung ein.

Eine seltsame Stille empfing ihn in der Diele, die nicht zu Tamaras Wesen paßte. Sonst hingen immer irgendwelche Geräusche in der Luft, ob sie nun von der robotischen Einrichtung stammten oder von Tamara selbst. Aber nun schien es, als hielte alles den Atem an. Als Cliff in den Wohnraum trat, wußte er sofort, was der Ursprung des unnatürlichen Schweigens war.

Die Balkontür war geschlossen, die Gardinen vorgezogen. Drei abgedeckte Lampen spendeten ein gedämpftes Licht, zauberten mystische Schatten auf den tiefen weißen Bodenbelag und die wenigen Einrichtungsgegenstände.

Tamara trug immer noch die graue Uniform, ihre schlanken Beine steck-

ten bis zu den Knien in den klobigen Stiefeln. Sie lag bäuchlings auf dem Boden, das Gesicht auf die Hände gestützt. Der Ausdruck ihres Gesichtes wechselte - einmal verkrampten sich ihre Züge, dann wieder wirkte sie entrückt, traumverloren, die Augen weiteten sich blicklos.

Und vor ihr stand eine Puppe, aus deren synthetischen Augen sich ein sprühendes Glitzern ergoß.

Augenblicklich erfaßte Cliff die Situation, sprang nach vorne und versetzte der Puppe einen Tritt. Mit einem Scheppern landete sie an der Wand und fiel auf den Boden. Dort rappelte sie sich auf, kam auf die Beine und bewegte sich in Richtung der Wohnzimmermitte zurück.

Cliff ließ ihr keine Chance. Er trat der Puppe die Beine unter dem Körper weg und ließ seinen Fuß auf ihren Schädel niedersausen. Es splitterte und krachte, dann rührte sich der Miniaturrobot nicht mehr.

Tamara richtete sich wie benommenen auf. Cliff half ihr auf die Beine und geleitete sie zum Sessel.

"Hast du das ..." Sie erhob sich halb und ließ sich wieder zurückfallen
"Du mußt verrückt sein, Cliff."

"Ich mußte es tun", verteidigte Cliff sich. "Du standest vollkommen unter ihrem Einfluß."

"Jetzt mußt ich mir etwas einfallen lassen, um Oberst Villa ihren Verlust zu erklären", sagte sie.

"Aber versteh doch ", wollte er ihr erklären.

Sie unterbrach ihn mit einer Handbewegung.

"Ich versteh schon", sagte sie. "Du aber bist einem Mißverständnis zum Opfer gefallen! Du hast die Puppe in der Meinung zerstört, mir damit zu helfen. Aber ich war keine Sekunde lang in Gefahr."

"Ich glaube, ich brauche einen Drink", murmelte Cliff.

"Mir auch, bitte."

Das erste Glas leerte Cliff gleich beim Eisschrank dann kam er mit zwei vollen Gläsern zu Tamara zurück.

"Du erwähntest vorhin Villa. Hat die Puppe etwa mit deiner Arbeit zu tun?" fragte Cliff.

Sie nickte. "Eine Menge sogar. Äußerlich sieht sie aus wie andere GOLDIE-Puppen, aber es handelt sich um ein erweitertes Modell. Sie entstammt der zweiten Kollektion, die Villa beschlagnahmen ließ, noch bevor sie auf der Erde vertrieben werden konnte. Doch - vielleicht sollte ich der Reihe nach erzählen. Das heißtt, falls du daran interessiert bist."

"Natürlich", versicherte Cliff. "Ich nehme an, daß du mich deshalb herbe-

stellst hast. Außerdem spielt in einem Fall, mit dem ich mich aus Nächstenliebe beschäftige, eine Puppe eine große Rolle."

"Sicher auch eine GOLDIE", stellte Tamara fest.

"Ich habe von Puppen gehört, die überall reißenden Absatz finden", erinnerte sich Cliff. "Aber warum sie so beliebt sind und wie sie heißen, darum habe ich mich nicht gekümmert. Schließlich bin ich aus diesem Alter heraus, glaube ich."

"Das sollst du nicht sagen", meinte Tamara.

Dann erzählte sie ihm alles über die robotischen Puppen, von der magischen Anziehungskraft, die sie auf die meisten Männer und Frauen jeden Alters ausübten, von der Bildung der Puppen-Gruppen und davon, wie es dazu kommen konnte.

"Die Augen der Puppen", erzählte sie weiter, "haben eine hypnotische Ausstrahlung. Es wurde festgestellt daß sie stark genug ist, um mehr als fünfzig Prozent der Menschheit in ihren Bann zu schlagen. Ich gehöre zu den zweiten fünfzig Prozent, deshalb bestand für mich vorhin keine Gefahr.

Es hat sich gezeigt, daß die Puppen auf Menschen ab einem gewissen Intelligenzquotienten keinen Einfluß haben. Aber auch die anderen erleiden durch die Trance keinen Schaden. Nun tauchte die Frage auf, ob es sich bei den GOLDIE-Puppen tatsächlich nur um ein harmloses 'Spielzeug' für alle Altersstufen handelt - wie es die Erzeuger hinstellen. Oder ob hinter den Puppen eine Bedrohung für die Menschheit verborgen ist.

Ich brauche dir wohl nicht zu sagen, daß Oberst Villa sich für diese zweite Möglichkeit ausspricht.

Aber soviel Material er auch über die Puppen sammelte, Psychologen, Biologen, Pädagogen und alle anderen konnten nur bestätigen, daß die Hypnotisierten keine psychischen oder physischen Schaden zu erwarten hatten. Die Wissenschaftler tun GOLDIE als Modeerscheinung ab, aus der findige Geschäftemacher eine Zeitlang profitieren können.

Aber Villa wäre nicht Villa, wenn er sein Mißtrauen aufgegeben hätte. Viele Punkte gaben zu denken. Warum besaß GOLDIE phonetische Wiedergabegeräte, wenn sie bisher noch kein einziges Wort gesprochen hatte? Welche Worte oder Sätze befanden sich in den Tonkassetten in GOLDIEs Körper? Wenn es sich nur um harmlose Satzspiele handelte, warum löschten sich die Bänder dann automatisch, wenn man sie aus den Kassetten holte um sie zu überprüfen?

Du siehst, es gibt genügend Punkte, die Villas Mißtrauen schüren mußten. Und dann war da noch ein Bericht von Leutnant Spring-Brauner. Aber

darüber weiß ich nichts Genaues."

Cliff unterbrach sie nicht, obwohl er bei ihren letzten Worten zusammenzuckte.

"Aus den Unterlagen ging hervor", fuhr Tamara fort, "daß zehntausend Puppen geliefert wurden. Alle wurden verkauft. Was also lag näher, als die Erde mit einer zweiten Kollektion zu beliefern. Aber bevor sie noch zur Auslieferung kamen - es handelte sich diesmal nur um zweihundert Stück -, erwirkte Villa eine einstweilige Verfügung. Erste oberflächliche Untersuchungen im Science Center ergaben, daß sich die GOLDIE-II-Puppen von der ersten Lieferung in einigen Punkten unterscheiden. Offensichtlich waren sie für Leute mit einem höheren Intelligenzquotienten bestimmt.

Du siehst das Schema? Alle Kreise der terranischen Bevölkerung sollen erfaßt werden! Nun glaubte Villa einen Beweis für eine Verschwörung gegen Terra in der Hand zu haben. Aber auch diesmal waren die Ergebnisse der Untersuchung enttäuschend. Die Untersuchungen der Wissenschaftler sind noch nicht abgeschlossen, aber bisher mußten sie die Behauptungen der Erzeuger bestätigen, wonach die GOLDIE-II-Puppen einen erzieherischen Wert hätten.

Einer Verordnung der Regierung nach mußten die Tonkassetten bei dem zweiten Modell frei zugänglich sein. Die Erzeuger hielten sich daran. Als dann die Bänder abgespielt wurden, stellte es sich heraus, daß sich darauf Fragen befanden, die eine Art Intelligenztest darstellten."

Tamara machte eine Pause und trank den inzwischen warm gewordenen Drink aus. Sie verzog das Gesicht.

"Viel ist nicht mehr zu sagen", fuhr sie fort "Die Untersuchungen der Puppen im Science Center gehen weiter, und mit jedem neuen Bericht, den Villa erhält, verhärten sich die Verdachtsmomente. Es gibt viele Schaltungen in der Mechanik, die nur dazu da sind, um die Wissenschaftler und Techniker in die Irre zu führen. Andere Mikroeinrichtungen, die sinnvoll wären, scheinen überhaupt keine Funktion auszuführen. Und so weiter.

Villa glaubte nicht mehr daran, daß die Wissenschaftler überhaupt ein Ergebnis erzielen konnten. Deshalb beauftragte er einige seiner Leute - darunter befindet auch ich mich -, sich in der Praxis mit GOLDIE II zu beschäftigen.

Aber ich kam nicht recht weiter, deshalb rief ich dich zu mir. Dann habe ich versucht, GOLDIE II durch simulierte Trance zu einer Handlung zu bringen, doch ... Tja, den Rest kennst du ja. Es scheint, daß meine Arbeit durch dein Eintreffen zu einem unverhofften Ende gekommen ist."

Cliff nickte gedankenverloren.

"Ich hatte nicht den Eindruck, daß du die Trance nur vortäuschst", sagte er. "Die Situation wirkte verdammt echt. Jedenfalls bereue ich es nicht, die Puppe zertreten zu haben. Das Spiel mit ihr könnte verdammt gefährlich werden."

"Mein Problem war", erklärte Tamara. im Laufe des weiteren Gesprächs, "die Puppe aus ihrer Reserve zu locken. Ich kannte zwar den Inhalt des Intelligenztests von Villa, aber ich wollte ihn von GOLDIE vorgetragen bekommen. Davon versprach ich mir einiges. Was hat es mit diesem Test auf sich?"

"Vielleicht sollen die GOLDIE-II-Puppen eine Siebung der Menschheit vornehmen", äußerte Cliff.

"Ja, das könnte schon sein", gab Tamara zu. "Aber wozu das?"

Die Dinge begannen in Cliffs Kopf immer festere Formen anzunehmen.

"Ich kann dir eine Antwort auf deine Frage anbieten", sagte er. "Aber zuvor eine Frage. Kommen die Puppen vielleicht zufällig von Kriotes?"

"Ja ..."

Cliff verfluchte Oberst Villa in diesem Augenblick, daß er ihm überhaupt nichts von den Puppen gesagt hatte. Damit hätte er seiner Crew einige strapazen ersparen können. Jetzt lag fast alles ziemlich verständlich vor seinem geistigen Auge ausgebreitet - die vermutete Verschwörung der Übermenschen von Kriotes und die getarnte Invasion der Puppen paßten fugenlos zusammen.

Und jetzt war Cliff schon eher geneigt, Villas Befürchtungen zu teilen.

"Stelle dir einmal vor", sagte Cliff wie zu sich selbst, "es gibt eine Gruppe von Genies, die sich für Supermenschen halten. Sie wollen die Macht übernehmen. Zuerst demonstrieren sie auf recht einfache Weise, wie leicht die Durchschnittsmenschen zu beeinflussen sind. Sie senden hypnotische Puppen aus. Damit könnte der erste Schritt zur Machtübernahme getan sein. Aber an die Regierungsmitglieder und führenden Militärs kommen sie damit nicht heran. Für die müssen sie Puppen schaffen, die ihren Fähigkeiten gerecht werden ..."

Tamara schüttelte sich in gespieltem Entsetzen.

"Eine schaurige Vision. Nur hat sie einen Schönheitsfehler. Du vergißt dabei, daß der Intelligenztest der GOLDIE II eher erzieherisch wirkt - also die Denkfähigkeit steigert."

Cliff runzelte die Stirn.

"Ich habe das nicht vergessen", erklärte er. "Immerhin könnte es sein, daß

durch GOLDIE I die intelligentesten Terraner ausfindig gemacht werden sollen. Danach werden sie in die Kamarilla aufgenommen. Wenn sie die Bestätigung erhalten, daß sie ebenfalls zu der neuen Superrasse gehören, wird ihnen vielleicht ein Putsch schmackhafter gemacht. Zumindest konnte Etienne Chantelene dieser Auffassung sein."

Tamara schüttelte den Kopf.

"Deine Theorie wirkt sehr an den Haaren herbeigezogen. Dieser Plan wäre nicht durchführbar. Selbst wenn der eine oder andere Politiker der Verlockung, einer Superrasse anzugehören, erliegen sollte, so wird dadurch das terranische Gefüge nicht erschüttert. Und Maßnahmen gegen die Betroffenden wären schnell getroffen."

Cliff nickte düster.

"Vielleicht", sinnierte er, "ist ihr Plan zu simpel. Deshalb finde ich das Schema nicht heraus."

"Ich glaube", meinte Tamara ermunternd, "daß du noch nicht genügend Informationen besitzt, deshalb kommst du nicht hinter das Schema."

"Villa, ergeht es nicht anders", bestätigte Cliff. "Er muß mehr wissen als ich. Trotzdem sind ihm die Hände gebunden. Möglich, daß ich auf Kriotes mehr erfahre."

Die Puppe lag immer noch reglos auf dem Boden, ihre Kunststoffhülle war geborsten, die mikromechanischen Innereien waren bloßgelegt.

Aber die Zerstörung dieser einen Puppe konnte Tamara nicht beruhigen. Tausende von GOLDIE-Puppen waren noch über die ganze Erde verteilt.

Welchen Zweck hatten sie zu erfüllen?

Tamara hatte Angst, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen und sich mit den sich bietenden Möglichkeiten zu beschäftigen. Als sie sich vorhin mit der Puppe auseinandergesetzt hatte, verlor sie tatsächlich für einige Augenblicke die Herrschaft über ihr Ich. Sie wollte es Cliff nur nicht eingestehen, daß die Puppe stärker gewesen war.

Wenn er nicht rechtzeitig gekommen wäre ...

Ihre Blicke begegneten sich.

"Bleibe heute nacht bei mir", bat sie.

3.

Um Punkt acht Uhr hielt der Robotwagen vor der ORION VIII.

Helga Legrelle entstieg ihm als erste.

Ihr folgte Atan Shubashi, der kleine Astrogator, mit dem dunklen, stark aus der Stirn gestrichenen Haar.

Hinter Shubashi schwang sich Mario de Monti aus dem Robotwagen.

Er war fast so groß wie McLane, kräftig gebaut und trug das dunkle Haar kurzgeschoren.

Hasso Sigbjörnson, der zusammen mit Cliff McLane dem hydraulischen Lift der ORION VIII zustrebte, besaß das gemäßigtste Temperament in der Crew. Er war bereits 45 Jahre alt, hatte als einziger Frau und Kinder und flog nur noch aus Sympathie zu Cliff seine Einsätze auf der ORION.

Sie erreichten die Liftkabine, in der die anderen bereits auf sie warteten. Ein Knopfdruck, und der Zylinder hob sich und verschwand im Boden des diskusförmigen Raumschiffs. Die ORION VIII schwebte mitten in der Luft, gehalten von starken Antigravitationsfeldern. Das Bodenpersonal begann das Feld zu räumen, als eine mechanische Lautsprecherstimme mit dem Countdown begann.

"Start minus zehn Minuten."

Der Lift hielt in der Kommandokanzel. Cliff und die anderen verteilten sich auf ihre Plätze. Jetzt waren sie nicht mehr fünf einzelne Individuen, sondern eine verschworene Gemeinschaft - die Crew.

Cliff setzte sich hinter das Steuerpult des zehn Meter durchmessenden Raumes. Er betätigte in rascher Folge eine Reihe von Tasten.

Mario de Monti verschwand durch das schmale Schott im Rechenzentrum und programmierte den Kurs für den Flug nach Eins Nord 467.

"Bordbuch läuft", verkündete Cliff.

Im gleichen Augenblick flammten überall die Kontrolllichter auf, Geräte und Maschinen begannen zu summen, Relais klickten; die Monitoren zwischen den Wandverstrebungen erhellten sich, und der große Positionsbildschirm wurde ebenfalls aktiviert.

Helga Legrelle nahm von ihrem geschwungenen Funkpult Verbindung mit Basis 104 und mit Erdaußenstation IV auf. Hasso Sigbjörnson und Atan Shubashi unterzogen ihre Geräte einer letzten Routineprüfung und gaben die Funktionsfähigkeit an Bordbuch und Kommandant bekannt.

Mario de Monti hatte die Beschleunigungswerte und Fluggeschwindigkeit, den Transitionspunkt und die Kurskoordinaten errechnet. Als dann die Starterlaubnis von Basis 104 kam und Earth Outer Space Station einen Leitstrahl schickte, koppelte McLane Leitstand, Autopilot und Digitalrechner.

Hasso errichtete das künstliche Schwerefeld, das den Andruck beim Start

und während des Beschleunigungsfluges kompensieren sollte.

Das Rückzählen der mechanischen Stimme von Basis 104 drang in die Kommandokanzel.

" ... acht ... sieben ... sechs ... "

Die Photonenaggregate liefen auf halber Kraft.

Dann war es soweit.

"Start!"

Die ORION VIII erhob sich zuerst langsam und zögernd aus ihrer schwebenden Position, dann glitt sie den runden Schacht von Basis 104 hinauf. Die Energieschirme, die die Wassermassen des Carpentariagolfs abhielten, wichen immer weiter zurück. Vor dem Diskus begannen sich die Wassermassen in einem rasenden Wirbel zu drehen, immer schneller, bis die Fliehkraft einen freien Schacht geschaffen hatte, durch den die ORION VIII in den Himmel einer sternenklaren Nacht hinausschießen konnte.

Der Diskus durchstieß die Lufthülle der Erde und raste mit steigender Geschwindigkeit in die ewige Finsternis des Weltraums hinein. Dann war die "kritische Geschwindigkeit" erreicht, und das Schiff wechselte aus dem Einstein-Raum in die graue Granulation des Hyperraums über.

In zirka acht Stunden würde sich derselbe Vorgang in umgekehrter Reihenfolge wiederholen. So lange brauchte die ORION VIII, um die 17 Parsek zu überbrücken, die die Erde von den Koordinaten Eins/Nord 467 trennten.

Wie ein unbelichteter grobkörniger Film zeigte sich der Hyperraum auf dem Positionsbildschirm der ORION VIII - jenes überdimensionale Kontinuum, dessen Nutzung für die Raumschiffahrt es den Menschen erst ermöglichte, die parsekweiten Abgründe zwischen den Sternen zu überbrücken.

Da sämtliche technischen Vorgänge auf der ORION unter der Kontrolle des Autopiloten standen, gab es für die Crew nichts zu tun. McLane hätte eine Bordwache einteilen und die anderen sich selbst überlassen können. Wie es in der Regel auch geschah. Aber statt dessen versammelte er sie in der Kommandokanzel und unterrichtete sie über Sinn und Zweck des Einsatzes auf Kriotes.

Cliff McLane beschränkte sich in der Hauptsache darauf, nur die von Spring-Brauner erhaltenen Fakten, Oberst Villas spärliche Unterlagen und Marschall Wamslers Verhaltensmaßregeln bekanntzugeben. Anschließend berichtete er von dem Erlebnis mit der Puppe in Tamaras Wohnung. Die dort erörterten Vermutungen und Thesen behielt er für sich.

Als er geendet hatte, ergriff Helga Legrelle als erste das Wort.

"Jetzt weiß ich wenigstens, welche Leute Pie-Po als 'überkandidelte Supermänner' bezeichnet hat", sagte sie. "Er sprach fast andauernd von ihnen, meistens aber in weniger harmlosen Worten."

"Hat er auch von dem Intelligenztest gesprochen, den er nicht bestanden hat?" fragte McLane von seinem Platz am Kommandopult.

"Ja", antwortete die Funkerin. "Er war auf Kriotes. Die Künstlerkolonie scheint so etwas wie ein Mekka für terranische Intellektuelle geworden zu sein. Jeder, der in Künstlerkreisen etwas auf sich hält, muß einmal auf Kriotes gewesen sein. Es hat Pie-Po tief getroffen, daß er den Intelligenztest, dem er sich bei dieser Gelegenheit unterzog, nicht bestanden hat."

Hasso Sigbjörnson war aus dem Maschinenraum hochgekommen und hatte hinter seinem Pult in der Kommandokanzel Platz genommen.

Cliff blickte erwartungsvoll zu dem Ingenieur.

"Was hast du im Science Center herausbekommen?"

Hasso zuckte die Schultern. "Dort ist man noch nicht zu abschließenden Ergebnissen gekommen. Die Wissenschaftler erleiden durch unvorhergesehene Zwischenfälle andauernd Rückschläge. Über ein Dutzend der an den Untersuchungen beteiligten Personen ist bis jetzt dem Einfluß der Puppen erlegen. Das hat zu besonderen Vorsichtsmaßnahmen geführt, und die Arbeit leidet darunter.

Es zeigt sich aber, daß die Puppen gefährlicher sind, als anfangs angenommen. Die Macht der Puppen greift nicht nur in der Zivilbevölkerung immer weiter um sich.

Und da ist noch etwas. Typhoon Rott hat mit seinem Team herausgefunden, daß die Puppen ein winziges Gerät in sich tragen, das Hyperimpulse sowohl senden, als auch empfangen kann. Die Robot-Spezialisten erwarten, daß entscheidende Handlungen der Puppen durch ein Signal ausgelöst werden. Wann dieser Zeitpunkt eintritt, weiß allerdings niemand ..."

Cliff ging wie ein gereizter Tiger auf und ab.

"Wenn die Lage bereits jetzt schon so kritisch für die Erde aussieht, verstehe ich nicht, warum Villa so überbetont vorsichtig ans Werk geht."

"Vielleicht unterschätzt er die Gefahr", vermutete Mario.

"Villa?" Cliff lachte sarkastisch.

"Natürlich", gab Mario zu. "Villa unterschätzt nie eine Gefahr. Aber es könnte sein, daß er nur zum Teil weiß, was wirklich um ihn vorgeht. Er müßte einmal an einer Puppen-Party teilnehmen."

Cliff hatte nur halb zugehört. In Gedanken war er einige Möglichkeiten

für Villas zurückhaltendes Verhalten durchgegangen. Die einzige Erklärung war, daß hohe Politiker einen Druck auf den Galaktischen Sicherheitsdienst und die Militärs ausübten. Schließlich stand von vielen der persönliche Ruf auf dem Spiel, weil ihre Sprößlinge in die Sache verwickelt waren.

Er wischte diese Überlegungen zur Seite.

"Was sagtest du von Puppen-Parties?" fragte er Mario.

"Das Mädchen, diese Nanette, auf die du mich angesetzt hast ..."

"Ah", fiel ihm Helga ins Wort, "wieder einmal ein Spezialauftrag für unseren Don Juan!"

"Es war ein eher herbes Intermezzo", schränkte Mario ein. "Als ich mich mit Nanette verabreden wollte, war sie bereits verabredet, lud mich aber ein, mit ihr zu der Party zu gehen. Sie fand in einer Etagenwohnung des Hochhauses statt, in dem auch Tamara wohnt. Als wir hinkamen, fanden wir eine recht steife Gesellschaft vor. Die meisten der Gäste waren Offiziere der schnellen Raumverbände und aus der Taktischen Flotte.

Na, ich fühlte mich unter soviel Sternen und Lametta nicht recht wohl, aber Nanette versprach, daß es noch gemütlich würde. Was sie unter Gemütlichkeit verstand, war für mich ein Schock.

Nicht viel später packte sie ihre Puppe aus und ließ sie zur Freude aller Anwesenden durch die Räumlichkeiten spazieren. Was weiter geschah, würdet ihr unter anderen Umständen nie und nimmer glauben.

Sämtliche Offiziere, deren Frauen, Begleiterinnen und die anderen Gäste ließen sich gemütlich nieder, wo sie gerade standen, und krabbelten über den Boden der Puppe nach. Der Anblick der kindlich spielenden Offiziere war mir dermaßen peinlich, daß ich mich stillschweigend empfahl."

Cliff nickte betroffen. Marios Bericht zeigte, daß die Macht der Puppen bereits bis nach Basis 104 hineinreichte.

"Kanntest du einige der Party-Gäste?" wollte Cliff wissen.

Mario nickte. "Eine ganze Menge."

Cliff trug ihm auf, eine Namensliste anzufertigen.

"Wir werden diese Leute nach unserer Rückkehr von Villa überprüfen lassen", begründete er seine Anordnung.

Die Stimmung der Crew war gedrückt. Auf Cliff McLane lastete dazu noch die Sorge um Tamara.

Hassos Stimme durchbrach das Schweigen. Er sprach langsam und überlegt.

"Abgesehen davon, wie wir gegen Etienne Chantelene und seine Kama-

rella vorgehen sollen, wissen wir so ziemlich alles Wesentliche. Aber trotzdem ist mir noch nicht klar, wie sie im Endeffekt die Regierung entmachten wollen. Mit Hilfe der Puppen können sie zwar den Putsch vorbereiten, doch nie zu einem Ende bringen. Sie brauchen Truppen und Schiffe, die die wichtigsten Schlüsselpositionen übernehmen. Vielleicht haben sie genügend Leute, sie könnten auch einige Versorgungsschiffe kapern. Nur - wo sollten sie Waffen hernehmen?"

"Geschütze und Handfeuerwaffen könnten sie aus den verschiedenen Weltraumdepots entwendet haben", antwortete Helga. "Denk an die Energiediebe von Sahagoon."

Cliff winkte ab. "In Villas Unterlagen steht, daß eine Inventur sämtlicher Depots negativ verlaufen ist. Nicht eine einzige HM 4 fehlt. Aber bleiben wir bei der Waffenfrage. Vielleicht konnten die Krioten ihre Beziehungen spielen lassen und erhielten die Waffen direkt von Terra frei Haus geliefert."

"Denke nicht mehr daran, Cliff", meldete sich Atan aus dem Hintergrund. "Ich habe mich wunschgemäß ebenfalls ein wenig umgehört.

Von Lin Jeggan, dem Astrogator der SCUTUM, erfuhr ich, daß seit einiger Zeit sämtliche Lieferungen, die nach Kriotes gehen, genauestens überprüft werden. Auch die alten Frachtscheine werden nochmals eingehenden Prüfungen unterzogen. Es hat sich eindeutig ergeben, daß weder fertige Waffen, noch Bestandteile oder Material für ihre Erzeugung nach Kriotes abgingen. Seit dem Fall Tourenne sind die diesbezüglichen Bestimmungen kaum mehr zu umgehen. Die Männer der SCUTUM waren sauer auf Villa, weil er sie zusätzlich mit der genauen Überprüfung der Ladung belastet. Aber sie machen ihre Arbeit genau."

"Villa scheint tatsächlich an alles gedacht zu haben", sagte Helga Legrelle anerkennend.

"Trotzdem findet er nichts, was ihm eine Handhabe gegen die Supermen-schen gibt!" ergänzte Atan Shubashi.

"Supermenschen!" äußerte Mario de Monti abfällig.

"Na, wir werden ja sehen", meinte Hasso Sigbjörnson, erhob sich und steuerte auf die Liftkabine zu, um in den Maschinenraum hinunterzufahren.

"Und Spring-Brauner gehört zu ihnen", setzte Cliff McLane den Schlußpunkt hinter die Meinung seiner Crew zur allgemeinen Lage. Er schüttelte sich. "Die Vorstellung, daß Leute seines Kalibers die Elite der Menschheit sein sollen, ist mir einfach widerlich."

Vier Stunden später schrillen die Alarmanlagen.

Die ORION VIII kehrte zurück in den Normalraum.

*

Die Doppelsonne wurde unter der Bezeichnung 42 Comae geführt. Der Astronom John Flamsteed gab im 17. Jahrhundert den beiden Komponenten in seinem Sternkatalog diese Nummer; von der Erde aus gesehen, handelte es sich um den 42. Stern im Sternbild "Haar der Berenike", nahe dem galaktischen Nordpol.

Die beiden Sonnen umlaufen sich in einem Abstand von fast 23 Astronomischen Einheiten und besitzen eine Gesamtmasse von 2,2 Sonneneinheiten. Die Umlaufzeit beträgt 25,9 Jahre.

Während der Hauptstern keinen einzigen Planeten besitzt, hat sein Begleiter deren zwei. Beide Trabanten umkreisen ihre Sonne auf der Ebene der Umlaufbahn, so daß die Gravitation des Hauptsterns aufgehoben wird.

Der erste Planet weist Temperaturen bis zu mehreren hundert Grad Celsius auf und ist für Menschen unbewohnbar

Kriotes, der zweite Planet, dagegen besitzt die richtige Distanz zu seiner Sonne, seine innere Struktur ist der Erde ähnlich. Deshalb konnte sich Leben auf der Basis von Kohlenstoff-Wasserstoff-Sauerstoff entwickeln.

Als das erste terranische Forschungsschiff auf dem Planeten landete, wurde ein unberührtes Paradies vorgefunden in dem nur höheres intelligentes Leben fehlte.

Es fiel den zuständigen Stellen auf Terra schwer, eine geeignete Verwendung für den Planeten zu finden, die seiner Schönheit gerecht wurde und gleichzeitig einen nützlichen Zweck erfüllte. Schließlich einigte man sich darauf, das Paradies für die Jungen der Schönen Künste freizugeben.

Die Künstlerkolonie wurde gegründet.

Es waren nicht immer nur hoffnungsvolle Talente, die Stipendien für Kriotes erhielten. Immer mehr und mehr wurde es Brauch, auf die gesellschaftliche Stellung und den politischen Einfluß des Bewerbers mehr Wert zu legen als auf seine Leistungen.

Aus dieser Mischung von Künstlern und Bohemiens ergab sich eine recht eigene Gesellschaftsform, in der die terranischen Gesetze natürlich ihre Gültigkeit besaßen. Aber es gab auch ungeschriebene Gesetze die nur für Kriotes galten. Eigentlich war es mehr eine Philosophie, die sich aus den Umständen ergeben hatte und von den Bohemiens immer weiter ausgebaut wurde.

Es war die Philosophie vom Übermenschen

Etienne Chantelene war ihr heißester Verfechter. Als er schließlich zum Direktor der kriotischen Akademie gewählt wurde und darüber hinaus die Verwaltung des Planeten übernahm, verhalf er der Idee einer Superrasse zum Siegeszug.

Wodurch sich ein Übermensch in Chantelenes Sinn vom Homo sapiens im einzelnen unterschied, welche Qualitäten und Fähigkeiten er aufzuweisen hatte, war in wenigen Worten nicht zu erklären. Einigen Aufschluß darüber gab der Persönlichkeitstest, dem sich alle unterziehen mußten, die sich um Aufnahme in die Kamarilla der Übermenschen bewarben. Aber ganz schlau war auch daraus noch niemand geworden.

Die meisten der Anhänger Etienne Chantelenes wollten nicht den generellen Umsturz, nicht die vollkommene Unterordnung der Menschheit unter das Regime einer kleinen Gruppe von Genies. Sondern sie trachteten danach, innerhalb der alten Gesellschaftsordnung etwas Besonderes darzustellen.

Etienne Chantelene dachte anders. Er wollte die totale Herrschaft des Übermenschen, wollte Gewalt, Krieg, Unterdrückung, damit eine kleine Gruppe Auserwählter sich zu ungeahnter geistiger Höhe emporschwingen konnte. Sie sollten der Grundstein für die neue Menschheit sein.

Von diesen Plänen wußten jedoch nur ganz wenige in der Kamarilla. Es waren Etienne Chantelenes engste Vertraute auf Kriotes.

Die anderen waren für ihn nur willkommene Werkzeuge.

Marionetten, die der Schöpfer der Superrasse tanzen ließ - so lange, bis sie erkennen würden, in welches Chaos sie die Menschen der Erde gestürzt hatten. Doch dann würde es zu spät sein ...

*

Der Flieder blühte im Garten der Michelangelo-Akademie. Die ersten Strahlen von Comae II tasteten sich über den bewaldeten Horizont. Ein idyllischer Morgen auf einer friedlichen Welt.

Die Sonne stieg höher, bis sie über den Wipfeln der höchsten Bäume stand, und warf ihre Strahlen auf die Bungalows der Berruguete-Siedlung, übergoss den langgestreckten Bau der Akademie mit ihrem Schein und erreichte schließlich den Raumhafen und bald darauf auch die beiden schmutzigen Gebäude in einigen Kilometern Entfernung.

Langgestreckte Holzbaracken waren es auf der einen Seite, von Stachell-

draht- und Energiezäunen umgeben. Und ein grob gezimmerter Fachwerkbau mit angrenzenden niedrigen Lagerhäusern auf der anderen Seite.

Das Ghetto, in dem der Pöbel zusammengepercht war und auf den Abtransport zur Erde wartete, und die Fabrik, in der die GOLDIE-Puppen erzeugt wurden ...

Äphka dachte nicht daran, als sie sich aus dem Bett wälzte, zum Fenster ging und die schweren Gardinen beiseite zog. Ihr Blick fiel hinaus auf den Park, in dem die Gärtner bereits ihrer Beschäftigung nachgingen. Sie öffnete den einen Flügel.

Ein Windhauch strich an ihr vorbei und wirbelte den schalen Geruch nach Schweiß und Rauch durcheinander. Sie atmete tief ein, dann wurde sie von einem Frösteln geschüttelt und zog sich zurück in den Schutz des Raumes.

Ihr war immer noch kalt, und während sie sich ein Neglige überstreifte, glitten ihre ausdruckslosen Augen durch das Zimmer. Ein großer Safe, einige teure Stilmöbel, die durch unsachgemäße Behandlung schadhaft geworden waren, und ein Bett, das war ihre Welt.

Sie trat an das Bett, schlug die Decke zurück und beugte sich über das Gesicht des Mannes, das zum Vorschein kam. Der Mann schlug die Augen auf, schloß sie aber wegen der Helligkeit sofort wieder und blinzelte. Erst als er die Wärme fremder Lippen auf seinem halbgeöffneten Mund spürte, war er vollkommen wach.

"Jetzt ist keine Zeit für Liebe", sagte er lachend und schob Äphka beiseite. Dann setzte er sich auf und begann sich anzukleiden.

Äphka setzte sich ihm gegenüber auf einen Sessel.

Der Mann erhob sich auf die Beine, zog die Hose zurecht und ließ den Bundverschluß einschnappen.

"Was starrst du mich so an?" fragte er plötzlich und hielt inne.

"Du kamst spät letzte Nacht."

Er zuckte die Schultern und kleidete sich weiter an.

"Warum wolltest du mich bei der Besprechung nicht dabeihaben?"

"Was sagst du da!" Der Mann wurde ungehalten. "Es war nie die Rede davon, daß du nicht dabeisein durftest. Aber ich wußte, wie spät es werden würde, deshalb riet ich dir, zu Hause zu bleiben."

"Es klang wie ein Befehl."

"Das hast du dir eingebildet." Der Mann ging an ihr vorbei ins Badezimmer.

Er studierte eingehend sein Spiegelbild. Was er sah, gefiel ihm: ein markantes Gesicht, mit etwas hervortretenden Backenknochen, gerade Nase,

volle Lippen, schwarzes Haar, von Silberfäden durchzogen. Er war groß, hatte einen sehnigen Körper; er sah nicht jünger als fünfzig aus, war aber viel agiler. Dabei kam es gar nicht so auf das Äußere an. Die inneren Werte zogen viel mehr.

Er besaß sie - fand er.

Äphka saß immer noch am gleichen Platz, als er ins Zimmer zurückkam.

"Etienne ...", begann sie.

"Ja?"

Er öffnete eine breite Doppeltür, die in einen schmalen, grell beleuchteten Korridor führte.

"Etienne, du verschweigst mir etwas."

Er blieb überlegend in der Tür stehen, dann entschloß er sich und kam zu ihr ins Zimmer zurück.

"Es muß gesagt werden", erklärte er, während er sich an den Bettrand setzte. "Ich verschweige dir nichts, Äphka. Wann lernst du es endlich - nicht alles muß ausgesprochen werden, man muß auch so verstehen. Vergiß nicht, daß wir eine neue Welt schaffen wollen, in der die Sprache eine untergeordnete Rolle spielt. Auf das Denken kommt es an!"

"Manches muß gesagt werden", beharrte sie.

"Verstehen wir uns denn nicht mehr?"

Ihre Augen blickten in unergründliche Fernen. "Manchmal glaube ich es fast."

Er schwieg. Er brauchte nicht zu sagen, wie bedauerlich er ihre Einstellung fand.

Sie fuhr fort: "Bis vor kurzem hast du alle deine Probleme mit mir erörtert. Ich will nicht wiederholen, wie oft du mir versichert hast, daß du mich brauchst. Das ist etwas, was wirklich nicht gesagt zu werden braucht.

Aber vielleicht hast du vergessen, daß ich ebenfalls nicht ohne dich leben kann. Und besonders in der letzten Zeit habe ich dich nötiger denn je. Doch rücktest du seelisch immer mehr von mir fort, auch wenn du mich fest umarmst.

Warum distanzierst du dich, Etienne?"

"Ich distanziere mich nicht von dir", sagte er. "Wenn es dennoch geschieht, dann distanziert sich etwas in mir. Verstehst du? Ich kann dagegen nicht an."

"Was ist der Grund?"

"Beharrst du darauf, daß ich es ausspreche?"

Sie betrachtete ihn prüfend.

"Nein", flüsterte sie. "Sprich es nicht aus. Ich will es nicht hören."

Ich weiß es bereits ..., fügte sie in Gedanken hinzu.

Eifersucht! Darauf wäre sie von selbst nie gekommen. Ein Mann wie Etienne Chantelene konnte nicht eifersüchtig sein. Für ihn war die körperliche Liebe unbedeutend, wenn sie nicht in Einklang mit geistigem Verstehen stand. Und jetzt war er eifersüchtig.

Er griff in seine Bluse und warf ihr einen Brief zu. Sie fing ihn auf und zerknüllte ihn.

Er hob verwundert eine Augenbraue.

"Du solltest ihn lesen", sagte er und lachte.

Er fuhr fort: "Dein Verehrer schreibt darin, daß du auf ihn warten sollst. Wenn alles vorüber ist, will er dich holen lassen ..."

"Ein Anruf ist vom Raumhafen gekommen", unterbrach sie ihn.

"Das sagst du mir erst jetzt?"

Sie lächelte entschuldigend. "Es hat sich dafür noch keine Gelegenheit gefunden. Ein Schneller Kreuzer hat um Landeeraubnis ersucht. ORION heißt das Schiff. Es kommt in einem Sonderauftrag des GSD."

"Ich weiß", entgegnete Etienne. "Dein terranischer Freund hat in seinem Liebesbrief das Kommen des Schiffes erwähnt. Er hat uns gewarnt, auch wenn dies nicht in seiner Absicht lag. Er ist unbezahlbar, wir dürfen ihn nicht verlieren. Du mußt ihm weiterhin schreiben."

"Das tue ich auf dein Anraten", rechtfertigte sie sich. "Ich empfinde nichts als Verachtung für ihn. Ja, ich hasse diesen eingebildeten, überheblichen Kerl geradezu!"

Er blickte sie an, ließ sie nicht aus den Augen, während er sich erhob. Sie kam halb aus dem Sessel hoch, und er preßte sie fest an sich.

"Jetzt wäre der richtige Moment", flüsterte er und seufzte bedauernd. "Aber die Landung des Schiffes ..."

"Was gedenkst du zu unternehmen?" wollte sie wissen.

"Ich werde", sagte er, "mich zuerst um den Puppenmacher kümmern. Das habe ich schon zu lange aufgeschoben. Dann empfange ich diesen McLane. Er soll ein recht intelligenter Bursche sein. Ich freue mich auf diese Begegnung."

"Sei vorsichtig, Etienne", mahnte Äphka. "Wirst du ihn testen?"

Er lachte. "Natürlich - das lasse ich mir nicht nehmen!"

"Was, wenn er den Test besteht?"

"Dann nehme ich ihn mit offenen Armen in die Kamarilla auf. Wie deinen terranischen Freund."

"Und wenn er durchfällt?"

"Auch dann weiß ich, was zu tun ist." Etienne Chantelene dehnte die Worte genießerisch, als er hinzufügte: "Dann schenke ich ihm eine Puppe."

4.

Die ORION VIII kam zehn Astronomische Einheiten von der Sonne Comae II aus dem Hyperraum. Sie flog den zweiten Planeten an und paßte ihre Geschwindigkeit der Rotation an, als sie sich fast senkrecht über dem "grünen Giraffenhalss-Kontinent" befand - wie der Landstrich, auf dem sich die Künstlerkolonie befand, im Handbuch bezeichnet wurde.

In einer Höhe von 1800 Kilometer ging Cliff McLane in einen Orbit.

"Helgamädchen", befahl er, "nimm die übliche Verbindung mit der Bodenstation auf."

"Verstehe", erwiederte Helga Legrelle.

"Wie sieht es aus, Mädchen?" erkundigte Cliff sich nach einer Weile.

"Alles in Ordnung", sagte sie. "Unsere Landung ist also genehmigt", stellte McLane zufrieden fest. "Wann ist der Raumhafen für uns frei?"

"In zehn Minuten schicken sie uns einen Leitstrahl herauf." Helga blickte auf das Chronometer vor sich auf dem Pult. "Davon sind allerdings bereits vier vergangen."

McLane wirbelte auf seinem Konturensessel herum und fing sich an den Armaturen des Kommandopults ab.

Er nahm einige Schaltungen vor.

"Kommandant an Bordbuch: Wir befinden uns in den Luftsichten des Planeten Kriotes. Orbit ohne Maschinenkraft. Bodenstation schickt uns Leitstrahl. Keine besonderen Vorkommnisse."

Das Bordbuch lief weiter, zeichnete alle maschinellen Vorgänge auf und hielt die Kommandos und Meldungen fest.

"Kommandant an Maschinenraum: Antrieb auf untere Beschleunigungs-werte leerlaufen lassen."

"Maschinenraum an Kommandant: Befehl verstanden", meldete Hasso Sigbjörnson vom Videophonschirm aus. "Ausgeführt."

McLane schaltete den Autopiloten ab.

"Kommandant übernimmt manuelle Steuerung", sprach er ins Mikrofon.

"Funkspruch von Kriotes", meldete Helga Legrelle.

McLane gab ihr einen Wink.

"Ich übernehme."

Auf seinem Bildsprechgerät erschien das Gesicht eines streng blickenden Mannes. Das eingekreiste "S", das Abzeichen des Galaktischen Sicherheitsdienstes, das auf der rechten Brustseite seiner Uniform prangte, kam gerade noch mit aufs Bild.

"Raumhafenüberwachung Kriotes, Major Haggins", kam seine herrische Stimme aus dem Lautsprecher. "Der Landestrahl für den Schnellen Kreuzer ORION ist errichtet."

"Verstanden", bestätigte McLane. "Landestrahl steht."

Er unterbrach die Verbindung.

Helga Legrelle ließ sich noch die Frequenz des Peilstrahls durchgeben, fand ihn ein und leitete ihn an den Kommandostand weiter.

Die ORION VIII ruckte an und sank entlang des unsichtbaren Strahles immer tiefer in die Atmosphäre von Kriotes ein. Dann durchstieß der Diskus die letzten Wolkenschleier. Das Meer verschwand immer mehr zur Seite, bis nur noch üppige Wälder und flache Wiesen zu sehen waren. Nur manchmal entstand ein Bruch in dem verwirrenden Grün der Landschaft - wenn sich urgewartige Felsen erhoben oder unergründliche Schluchten auftaten. Und unzählige gewundene Flussläufe zerrissen die Landschaft in viele tausend Mosaiken, in die große und kleine Seen eingebettet lagen.

Das hier war ein Stück wilder, unberührter Natur.

Oder doch nicht ganz unberührt?

Strenge geometrische Linien und Figuren störten das Bild an einigen Stellen. Gebäude, Straßen, runde und rechteckige Plätze und Parks kamen zum Vorschein - und eine große ebenmäßige Fläche, die aus einem Material bestand, die alles Licht in sich aufsaugte.

Der Raumhafen.

Die ORION VIII schwebte darauf zu und landete auf dem zugewiesenen Planquadrat.

Nachdem alle Maschinen abgeschaltet waren und nur noch die Schwerkraftaggregate arbeiteten, die das Diskusschiff in einer Höhe von zehn Metern in der Schwebe hielten, machte Mario de Monti eine LANCET startklar.

Von den niedrigen Gebäuden am Rande des Flugfeldes näherten sich zwei Bodenfahrzeuge. Oberst Villa hätte keinen besseren Mann für diese Aufgabe finden können. Major Haggins verstand es ausgezeichnet, das Geschehen auf dem Raumhafen zu überwachen, ohne dabei den Krioten zu

nahe zu treten.

McLane und de Monti wurden während ihres Aufenthalts im Direktionsbüro der Verwaltung Zeugen einiger Szenen, die diesbezügliche Fähigkeiten des GSD-Mannes eindeutig unter Beweis stellten. Was er mit seinen Untergebenen machte, war reine Schikane; wenn er jedoch mit einem Krioten der gehobenen Gesellschaftsschicht zu tun hatte, strahlte er Wohlwollen und Freundlichkeit aus.

Sie saßen um einen niedrigen Rauchtisch, der in der Mitte des hellen, dreiseitig verglasten Raumes stand. Haggins, McLane und de Monti. Die Unterhaltung wurde in einer freundschaftlichen Atmosphäre geführt.

"Sie hätten Ihrer ganzen Mannschaft Landurlaub geben können", sagte der GSD-Major. "Ihr Schiff ist auf unserem Raumhafen fast so sicher wie in Basis 104."

"Das will ich gerne glauben", entgegnete McLane, "aber ich kann es mir nicht erlauben, meine Leute zu beurlauben. Vielleicht sind Sie über die Wichtigkeit unseres Auftrages von Oberst Villa unterrichtet worden, Major?"

"Natürlich", versicherte Haggins fast gekränkt. "Oberst Villa hat mich über die möglichen Folgen Ihrer Ermittlungen nicht im unklaren gelassen. Deshalb bat er mich auch, Ihnen jede Unterstützung zu gewähren."

"Dafür bin ich sehr dankbar." McLane schien zu überlegen. Schließlich sagte er: "Ich hätte einige Fragen, Major. Würden Sie sie mir beantworten?"

"Selbstverständlich."

McLane setzte sich zurecht.

"Ich nehme an, Sie kennen Leutnant Spring-Brauner?"

"Ich kenne ihn sehr gut. Wir hatten früher sehr viel miteinander zu tun."

"Dann hatten Sie wohl auch Kontakt zu ihm, als er Urlaub auf Kriotes machte?"

"Ja, das kann man wohl sagen. Damals habe ich meine dienstfreie Zeit fast ausschließlich ihm gewidmet. Ich führte ihn in die Gesellschaft ein."

"Sie meinen mit der Gesellschaft wohl die Kamarilla?"

Haggins winkte ab. "Sie scheinen eine gänzlich falsche Vorstellung von der Kamarilla zu haben, Oberst. Es handelt sich um eine kleine Clique von zwei Dutzend ausgesuchten Leuten, die keinen Außenstehenden an sich heranlassen, wenn sie es nicht selbst wollen. Selbst ich konnte für Spring-Brauner nicht intervenieren, obwohl ich sagen darf, daß mein Einfluß auf die Krioten nicht gering ist."

"Spring-Brauner wurde von den Leuten der Kamarilla aber schließlich akzeptiert?" erkundigte sich McLane. "Das ist nicht mein Verdienst", erwiderte Major Haggins. "Es ist geradezu phänomenal, wie schnell es Spring-Brauner gelang, das Interesse der Kamarilla für sich zu wecken. Er muß jenes Etwas besitzen, das Etienne Chantelene von seinem idealen Übermenschen erwartet."

"Wissen Sie auch, welche Eigenschaften es waren, die ihn für die Kamarilla qualifizierten?"

"Nicht im einzelnen." Der GSD-Major runzelte die Stirn. "Nein, besondere Fähigkeiten an ihm herauszustreichen, fällt schwer. Aber wahrscheinlich war es seine ganze Persönlichkeit, die Etienne Chantelene imponierte. Spring-Brauner ist intelligent, besitzt überdurchschnittliches Wissen und hat ... Ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll, ohne ein irreführendes Bild zu zeichnen. Aber es ist wohl ein gewisses Maß an Arroganz und Überheblichkeit, das er mit allen Leuten der Kamarilla gemein hat."

"Ich verstehe", sagte McLane. "So soll also die neue Menschheit aussiehen."

"Ich wußte doch, daß ich mich falsch ausdrücken würde", sagte Haggins zerknirscht.

"Lassen Sie's gut sein", beruhigte McLane ihn. "Ich werde eben persönliche Eindrücke von den Übermenschen sammeln."

"Kriotes hat alle Türen für Sie geöffnet. Chantelene ist bereits verständigt. Er hat mir versichert, daß ihm Ihr Besuch jederzeit willkommen ist."

"Ich werde ihn aufsuchen - wenn ich mich auf Kriotes ein wenig umgesehen habe", bestimmte McLane.

Haggins war schockiert. "Er erwartet Sie bereits! Er rechnet jede Minute mit Ihrem Besuch."

"Chantelene wird sich gedulden müssen", schloß McLane die Diskussion. "Ich sehe mich jetzt mit meinem Ersten Offizier ein wenig in Ihrem Paradies um. Geben Sie mir die Generalvollmacht, die mir die Besichtigung aller Anlagen gestattet?"

Haggins holte eine gelbliche Folie hervor und überreichte sie dem Kommandanten der ORION.

McLane überflog das Schriftstück, auf dem er das Siegel des Galaktischen Sicherheitsdienstes vermißte. Statt dessen war es nur mit einer schwungvollen Unterschrift gezeichnet, die mit einiger Mühe als "Etienne Chantelene" zu entziffern war.

Während er sich erhob und das Dokument in einer Plastikhülle verstaute,

wandte er sich an Mario de Monti. "Hast du noch Fragen an Major Haggins?"

"Ich hätte tatsächlich eine Frage", sagte Mario. "Besitzen Sie eine GOLDIE-Puppe, Major Haggins?"

Der GSD-Mann zuckte zusammen.

Er versuchte, seine Nervosität hinter einem Lächeln zu verbergen.

"Das ist eine recht seltsame Frage."

"Sie läßt sich aber ganz einfach mit Ja oder Nein beantworten", stellte McLane fest. Er ließ den Major nicht aus den Augen.

Haggins atmete schwer.

"Also gut. Ich besitze eine Puppe. Sie ist ein persönliches Geschenk von Etienne Chantelene, und ich behalte sie nur wegen des symbolischen Wertes. Ist Ihnen jetzt leichter?"

"Ja", sagte McLane, "einiges wird für mich dadurch viel klarer. Komm, Mario, wir gehen."

Sie verließen die Direktion, fuhren mit dem Lift in das Erdgeschoß hinunter und traten ins Freie. Niemand begegnete ihnen. Ohne ein Wort gewechselt zu haben, erreichten der Kommandant und der Erste Offizier der ORION die LANCET - und starteten.

*

Über den Positionsschirm beobachtete Atan Shubashi die Vorgänge auf dem Raumhafen von Kriotes. Es herrschte nicht viel Betrieb. Am östlichen Rand des Landefeldes wurden zwei Frachtschiffe entladen. Fünf weitere Schiffe standen auf einem Quadrat eng beieinander. Einige GSD-Männer riegelten diesen Sektor ab; sie hatten einen schmalen Gang aus Energiezäunen aufgestellt, der von einem großen Lagerschuppen direkt zu den fünf Großraumschiffen führte.

"Es sieht fast so aus", murmelte Atan vor sich hin, "als würden dort gefährliche Raubtiere verladen. Aber das ist absurd."

"Warum soll das absurd sein", sagte Helga Legrelle, die sich die Wartezeit damit vertrieb, sämtliche Funkfrequenzen von Kriotes abzuhören. "Es kann ganz gut möglich sein, daß diese Schiffe exotische Tiere zu den terranischen Zoos bringen."

Atan machte sich an der Vergrößerung zu schaffen.

"Helgamädchen, du hast wieder einmal das Handbuch nicht genau durchgelesen", tadelte der Astrogator, während er Einzelheiten im Schatten des

Lagerschuppens zu erkennen versuchte. "Es gibt auf Kriotes keine Großwildjäger, auch keine Fallensteller. Der ganze Planet ist ein einziges Naturschutzgebiet. Die Fracht dieser fünf Schiffe besteht aus - Menschen. Jetzt kann ich erkennen, daß sich einige hundert auf kleinstem Raum zusammendrängen. Sie setzen sich in Bewegung ... Wie eine Viehherde werden sie durch den schmalen Energiekorridor zu den Schiffen gedrängt ..."

Er unterbrach sich selbst. Was er sah, war ein so gewaltiger Verstoß gegen die Menschenrechte, daß es ihm die Sprache raubte.

Von Helgas Funkpult kam in kurzen Intervallen ein Pfeifton, das Zeichen für ein hereinkommendes Videophongespräch.

Die Funkerin stellte die Verbindung her.

Es war Cliff McLane, der von Bord der LANCET sprach.

"Helga", sagte er. "Setze sofort einen Funkspruch an GSD und T.R.A.V. ab. High speed! Folgender Wortlaut: Der Verwalter des kriotischen Raumhafens, GSD-Major Haggins, steht unter dem dringenden Verdacht, seine Position zu mißbrauchen. Vermutlich arbeitet er mit Etienne Chantelene zusammen - ob freiwillig oder unter Zwang, steht nicht fest. Er ist Besitzer einer GOLDIE-Puppe. ORION VIII erbittet diesbezügliche Direktiven. Das ist alles, Mädchen."

"Verstanden, Chef!" Helga Legrelle bereitete alles für den Hyperfunkspruch vor. Fast beiläufig fragte sie: "Und was soll inzwischen aus uns werden? Atan beklagt sich andauernd über Langeweile."

"Ihm kann geholfen werden", sagte Cliff lächelnd.

Atan war mit einem Satz an Helga Legrelles Seite.

"Sag schon, was soll ich tun, Cliff."

"Eines nach dem anderen", dämpfte McLane den Eifer seines Astrogators.

"Du, Helga, bleibst auf der ORION und hältst die Stellung. Ich habe das Gefühl, daß die Dinge jetzt langsam in Fluß kommen. Vielleicht wird es nötig sein, einige weitere dringende Funksprüche an Wamsler und Villa abzusetzen. Außerdem erwarten wir eine Antwort von T.R.A.V."

"Atan und Hasso", fuhr McLane im nächsten Atemzug fort, "sollen mit der LANCET II zu einem Erkundungsflug starten. Ziel: Die Puppen-Fabrik. Sie sollen herausfinden, wer der eigentliche Schöpfer der Puppen ist. Wenn sie ihn gefunden haben, müssen sie versuchen, ihn unter irgendeinem Vorwand auf die ORION zu locken.

Mario und ich sehen uns inzwischen in der Künstlerkolonie um. Etienne Chantelene erwartet uns zwar bereits, aber ich möchte ihn ein wenig

schmören lassen. Wenn sich neue Aspekte ergeben, dann wünsche ich, sofort davon in Kenntnis gesetzt zu werden.

Das ist einstweilen alles." Cliff McLane beendete das Videophongespräch.

Bevor sich der Schirm noch verdunkelt hatte, setzte sich Atan bereits mit Hasso Sigbjörnson in Verbindung. Wie meist, hielt sich der Bordingenieur im Maschinenraum auf.

Atan unterrichtete ihn über Cliffs Anordnungen, und Hasso versprach, die LANCET in zwei Minuten startbereit gemacht zu haben.

"Kommst du mit mir in die Abschußkammer?" bat Atan die Funkerin.

"Es ist außer mir wohl niemand da, der den Start der LANCET vornehmen könnte", erwiderte sie spitz.

Sie folgte Atan in den Lift und fuhr zu den LANCET-Abschußkammern. Hasso erwartete sie bereits.

Die beiden Männer verschwanden durch die Schleusenkammer in der LANCET. Gleich darauf erschien der Bordingenieur auf dem Bildschirm und gab Helga das Fertig-Zeichen.

"Hals- und Beinbruch", wünschte sie und drückte den Abschußhebel durch.

Dann kehrte sie in die Kommandokanzel zurück.

Augenblicklich stach ihr das rot blinkende Licht auf dem Funkpult in die Augen. Mit einigen schnellen Schritten war sie dort, spulte das Band zurück und ließ es ablaufen.

In ihrer Abwesenheit war eine Nachricht des GSD eingegangen.

Oberst Henryk Villa persönlich hatte sie abgegeben.

"GSD an ORION VIII. Alle Schiffe und Teams, die sich mit den Vorfällen auf Kriotes und den Vorkommnissen in Zusammenhang mit der Kamarilla der Übermenschen beschäftigen, stehen ab sofort unter dem Befehl des Galaktischen Sicherheitsdienstes ... Unter keinen Umständen gegen Major Haggins vorgehen! Zur gegebenen Zeit wird sich eine geeignete Untersuchungskommission einschalten. Dringend an Kommandant Oberst McLane: Hände weg von Major Haggins. Villa. Ende."

Helga Legrelle leitete Villas Befehl an Cliff McLane weiter.

Die Kontrolle des Krisenherdes Kriotes lag in den Händen eines korrupten Mannes, aber Villa ließ ihn weiterarbeiten.

Warum nur?

"Ich atmete dicke Luft", stellte Atan Shubashi trocken fest. Sein Arm wies aus dem Kuppelfenster auf eine Reihe niedriger Baracken, die zwei-

hundert Meter unter der LANCET das üppige Grün des Dschungels ablösten.

"Ein Bild wie aus den längst vergangenen Tagen der Rassenverfolgung", kommentierte Hasso Sigbjörnson.

Er drosselte die Geschwindigkeit und ging tiefer. Viel war noch nicht zu erkennen, aber was er sah, war dennoch niederschmetternd.

Menschen saßen, standen oder gingen wie gefangene Tiere innerhalb eines hohen Energiezauns auf und ab. Einige blickten neugierig zu dem Flugkörper hinauf, aber die meisten schienen viel zu lethargisch, um zu reagieren.

"Wachtposten scheint es keine zu geben", sagte Atan. "Aber der Energiezaun und der Dschungel dahinter dürften den Gedanken an Flucht erst gar nicht aufkommen lassen."

"Ein Getto", murmelte Hasso, "auf der Welt der Intellektuellen. Wer hätte das gedacht!"

Die LANCET hatte die Baracken überflogen und strebte dem Fachwerkbau in einigen hundert Metern Entfernung zu.

Es war ein antikes Gebäude. Früher mochte es eine Stätte der Kultur oder ein Herrschaftssitz gewesen sein, jetzt war es eine Puppenfabrik. Zwei Lastenhelikopter standen auf dem großen Vorplatz, und Männer verstauten große Kisten darin, die sie aus einem der vier angebauten Lagerhäuser schleppten.

Unweit davon stand ein kleinerer Helikopter.

Als Hasso die LANCET in dem verwilderten Park landete, kam aus einem der Nebengebäude ein modisch gekleideter, graumeliger Mann und bestieg den Hubschrauber.

Hasso und Atan verließen die LANCET über die hydraulisch herausgefahrenen Leiter.

Damit Unbefugte das Beiboot nicht betreten konnten, verschloß Hasso die Schleuse von außen und sicherte sie durch einen Symbolkode ab, den nur er und Atan kannten.

Die Männer an den Lastenhubschraubern waren immer noch damit beschäftigt, die Kisten zu verladen.

"Sieht so aus", meinte Atan dazu, "als ob eine neue Puppenlieferung für die Erde zusammengestellt würde."

"Hoffentlich erreicht sie nie ihr Ziel!" entgegnete Hasso.

"Kann ich Ihnen irgendwie dienlich sein?"

Die beiden Männer von der ORION drehten sich gleichzeitig um. Der

unbekannte Sprecher hatte sich ihnen lautlos von hinten genähert.

Der Fremde war nicht älter als fünfundzwanzig, hatte eine unnatürlich blasse Haut und einen arroganten Gesichtsausdruck.

Er war modisch, aber nachlässig gekleidet. Sein bunter Anzug schlotterte um seinen mageren Körper.

"Wir gehören zur Mannschaft der ORION VIII. Das ist Astrogator Atan Shubashi. Ich heiße Hasso Sigbjörnson", stellte der Bordingenieur vor.

Ohne seine Haltung oder seinen Gesichtsausdruck zu ändern, sagte der Fremde: "Andantino. Ich beaufsichtige die Produktion der GOLDIE."

Hasso lächelte. "Dann könnten Sie uns tatsächlich dienlich sein. Uns interessiert alles, was die Puppen betrifft."

Andantino ließ seinen Blick über die Hüftgürtel der beiden Terraner gleiten, an denen die HM 4 hingen.

"Waffen", sagte er abfällig. "Es wird Zeit, daß eine neue Ära anbricht, in der Auseinandersetzungen durch Geisteskraft entschieden werden."

"Jeder handelt, wie er kann", meinte Atan.

Andantino schenkte ihm ein freundliches Nicken. "Es gefällt mir, daß Sie Ihre Grenzen kennen. Etienne hätte das auch zu schätzen gewußt. Leider flog er gerade ab, als Sie landeten."

Hasso und Atan wechselten einen Blick. Demnach hatte es sich bei dem Graumelierten um Etienne Chantelene gehandelt.

"Sie wollen also eine Exkursion durch die Fabrik", vermutete Andantino.

"Das stimmt nicht ganz", berichtete Hasso. "Wir wissen, wie eine Fließbandproduktion vor sich geht. Unser Interesse gilt den Konstrukteuren der GOLDIE."

In dem blassen Gesicht des Kamarilla-Jünglings hob sich eine Augenbraue.

"Ich könnte mir Ihre Vollmachten zeigen lassen", meinte er lässig, "die Sie zum Betreten des Fabrikgeländes ermächtigen. Aber sprechen wir nicht mehr davon. Warum soll ich Schwierigkeiten machen. Die Kamarilla hat vor den Terranern nichts zu verbergen. Ich werde Sie zum Puppenmacher bringen."

"Es ist nur ein einziger Mann, der den Puppen die Hypersender und positronischen Gehirne einbaut?" staunte Hasso.

"Ach, das meinen Sie." Andantino war nicht minder erstaunt. "Mit den Gehirnen und den Sendern hat der Puppenmacher natürlich nichts zu tun. Das ist Angelegenheit des Professors und seines Teams."

"Dann führen Sie uns zu diesen Leuten", verlangte Hasso.

Andantino nickte stumm und ging voran in den Fachwerkbau.

Als sie das breite Portal des Fachwerkhauses durchschritten, kamen sie in einen Korridor.

Die beiden Terraner lauschten vergebens auf Arbeitsgeräusche von Maschinen. In der Fabrik herrschte tiefe Stille.

"Werden keine Puppen mehr erzeugt?" erkundigte sich Hasso.

Andantino drehte sich nicht um, als er antwortete: "Die Produktion wurde aufgelassen."

"Nanu?" machte Atan.

"Was war früher in diesem Gebäude untergebracht?" fragte Hasso.

"Die Akademie."

Eines der Fenster war durchbrochen worden. Jetzt führte dort eine Tür in eines der vier angrenzenden Nebengebäude.

Andantino drückte einen Knopf, die Tür schob sich zur Seite. Er ließ den beiden Terranern den Vortritt.

Sie kamen in ein kleines Büro ohne Fenster, dessen einzige Einrichtung aus einem Schreibtisch und einem Stuhl bestand. Auf dem Tisch häuften sich Pläne und Schemata für elektronische und positronische Vorgänge.

Andantino drückte einen Knopf oberhalb der Tischplatte, dann wandte er sich an seine beiden Begleiter.

"Wir werden hier auf den Professor warten", sagte er. "Ich würde es gestatten, daß wir ihn an seiner Arbeitsstätte besuchen, aber er sieht das nicht gern."

"Wenn wir aber darauf bestehen, die Werkstatt zu betreten?" Atan schoß diese Frage pfeilschnell ab.

"Das müssen Sie mit dem Professor besprechen." Andantino blickte durch den Astrogator hindurch, als er mit ihm sprach. Er war ein Superwesen, das es als unter seiner Würde fand, einem Menschen gegenüber die einfachsten Höflichkeitsformen anzuwenden.

Atan fand keine Gelegenheit mehr, sich darüber zu ärgern.

Die Schiebetür zur Werkstatt glitt zur Seite, und ein Mann trat ins Büro. Es konnte sich nur um den "Professor" handeln. Sein schlohweißes Haar stand wirr von seinem Kopf, sein schmales knochiges Gesicht besaß unzählige Falten; auf der beachtlichen Hakennase saß ein Kneifer, wie er schon seit Jahrtausenden nicht mehr erzeugt wurde. Es mußte sich um eine handwerkliche Spezialanfertigung handeln.

"Sie haben Besuch, Professor", sagte Andantino. "Es handelt sich um zwei Beamte der terranischen Regierung, die die Vorgänge in der Kamaril-

la untersuchen sollen."

"Was?" kreischte der Professor. "Müssen wir uns das bieten lassen?"

Andantino lächelte. "Wir haben nichts zu verbergen."

"Professor", mischte sich Hasso ein. "Gehe ich fehl, wenn ich annehme, daß Sie es sind, der die Hypersender und die Gehirne in die Puppen einbaut?"

"Mein, es stimmt!" stieß der Professor hervor und reckte den Kopf angriffslustig.

"Ich habe mich mit den Puppen befaßt", fuhr Hasso fort. "Einige der mechanischen Funktionen wurden mir bald klar. Aber andere Einzelheiten blieben für mich unverständlich. Der Hypersender mit Empfänger hat offensichtlich die Aufgabe, Ermittlungen der Puppe weiterzugeben und andererseits, Befehle zu empfangen. Das zeigt, daß die Puppe in ihren Handlungen von Funkimpulsen abhängig ist. Aber warum besitzt sie dann eine vollpositronische Speicher- und Verarbeitungsanlage - also ein Robotgehirn? Ich habe mir den Kopf darüber zerbrochen, aber ich finde keine einleuchtende Erklärung. Hyperfunkanlage und Vollpositronik - das macht das andere bei einer sonst so unkomplizierten Puppe doch unnütz. Können Sie mir diesen Widerspruch erklären?" fragte Hasso nach einer Pause.

"Natürlich kann ich das", versicherte der Professor "Wenn Sie sich mit GOLDIE befaßt haben, dann muß Ihnen aufgefallen sein, daß Hyperfunkgerät und Positronik mit den Augen gekoppelt sind. Oder?"

Hasso nickte. "Ja, das stimmt."

"Na, sehen Sie." Der Professor machte eine Geste, als habe er eben die letzten Geheimnisse des Universums preisgegeben.

"Die synthetischen Augen besitzen eine beinahe unbegrenzt starke, hypnotische Ausstrahlung. Aber sie wurden so justiert, daß ihre hypnotische Kraft einen verhältnismäßig kleinen Prozentsatz der Menschheit anspricht. Ich glaube, es sollten fünfzig Prozent sein. Hätten wir die Kapazität der Augen verstärkt, hätten wir wohl einen größeren Prozentsatz beeinflussen können, aber Menschen mit großer Suggestibilität wären vielleicht geistig geschädigt worden.

Nun mußten wir es der Puppe überlassen, zu entscheiden, wie stark die hypnotische Ausstrahlung sein sollte. Stieß sie bei einem Medium auf geistigen Widerstand, konnte sie die Hypnose verstärken. Deshalb war das aufwendige Robotgehirn notwendig."

Hasso verstand. Da alle Positronengehirne die Robotgesetze eingepflanzt

bekamen, wonach es Robotern unmöglich war, mittelbar oder unmittelbar Menschen zu Schaden kommen zu lassen, wählten die Puppen immer die richtige Stärke der hypnotischen Ausstrahlung.

Aber das hieß gleichzeitig, daß sie jedem Menschen ihren Willen aufzwingen konnten!

„Gemäß den Menschenrechten ist das Beraubung der geistigen Freiheit“, sagte Hasso anklagend.

„Aber nein“, erwiderte der Professor kichernd. „Es wurde niemand gezwungen, sich den Suggestionen der Puppe hinzugeben. Die Menschen vertrauten sich GOLDIE freiwillig an. Jeder Psychologe wird Ihnen bestätigen, daß die Puppen erzieherischen Wert für den Homo sapiens haben. Und das wollten wir auch erreichen: Die Menschen sollen erzogen werden, damit sie gewissermaßen geistig vorbereitet sind, wenn die Ära der Übermenschen anbricht.“

„Sie sind wahnsinnig“, stieß Atan impulsiv hervor.

Der Professor schüttelte den Kopf.

„Das hört sich, nur so an“, meinte er. „weil Sie sich mit der Philosophie des Übermenschen noch nicht eingehend beschäftigt haben. Glauben Sie einem alten Weisen: Es wird Zeit, daß die Entwicklung des Menschen durch einen Kunstgriff vorangetrieben wird.“

„Halten Sie sich zur Verfügung. Professor“, bat Hasso. „vielleicht brauchen wir später noch einmal Ihre Hilfe.“

„Da werden Sie sich aber beeilen müssen“ meinte der Professor, „denn wir vorlassen diesen Ort.“

„Wohin gehen Sie?“

„Das weiß Etienne allein. Fragen Sie ihn.“

„Das werde ich tun“, versprach Hasso. Aber er wollte es nicht darauf ankommen lassen, den späteren Aufenthaltsort des Professors durch Etienne zu erfahren. Viel besser wäre es, den Professor gleich vom Fleck weg als wichtigen Zeugen in Gewahrsam zu nehmen. Hasso wollte sich diesbezüglich mit McLane in Verbindung setzen, aber Andantino war ihm dabei im Wege. Nachdem sie wieder auf dem Korridor waren, griff er deshalb zu einem der ältesten Tricks, die der Mensch kannte.

„Sind auch Übermenschen gegen die Folgen des Stoffwechsels machtlos?“ erkundigte er sich.

„Die Toilette liegt hinter dieser Tür“, antwortete Andantino.

Hasso verschwand und kam nach drei Minuten zurück. Er hatte McLane über den Armbandkommunikator von der Wichtigkeit des Professors für

weitere Untersuchungen überzeugt. Ebenso davon, daß er wahrscheinlich bereits über alle Berge wäre, bis sie sich Villas Bewilligung geholt hätten. McLane hatte zugestimmt, den Professor ohne Erlaubnis "von oben" mit zur Erde zu nehmen.

Als Hasso auf den Korridor zurückkam, hakte er seine HM 4 aus dem Gürtel und sagte: "Seien Sie so nett Andantino, und führen Sie meinen Kameraden Atan zum Puppenmacher. Ich möchte mich noch ein wenig mit dem Professor unterhalten."

Der bleichhäutige Kamarilla-Mann bedachte Hasso mit einem spöttischen Blick.

"Wie Sie wünschen", sagte er ohne besondere Betonung. "Aber ich will Ihnen nicht verheimlichen, daß der Professor nur eine unbedeutende Figur ist. Es kann Ihnen nicht viel weiterhelfen."

"Gehört er denn nicht der Kamarilla an?" wunderte sich Hasso.

"Er selbst ist der Meinung, dazuzugehören", entgegnete Andantino. "Aber Narren gehören nicht zur Elite der Menschheit."

"Möglich, doch sagt man, daß Narren oftmals die Wahrheit sprechen."

Atan hatte seine HM 4 ebenfalls aus der Halterung gelöst.

"Was ist mit dem Puppenmacher?" erkundigte er sich bei Hasso; dabei ließ er den Kamarilla-Mann nicht aus den Augen.

"Er soll unser Gast auf der ORION sein", feixte Hasso. "Wir sehen uns dann auf der LANCET. Atan."

Der Astrogator nickte und wandte sich Andantino zu.

"Los, gehen Sie voran, Herr Supermann", befahl er mit lässig erhobener Waffe.

Langsam setzte sich Andantino in Bewegung. Atan, der ständig hinter ihm blieb, sah, wie sich sein Genick gerötet hatte.

"Warum ärgern Sie sich?" erkundigte er sich höhnisch.

"Das wird der Besatzung Ihres Schiffes den Kopf kosten", zischte Andantino. "Ein Funkspruch zur Erde genügt."

Atan wollte gar nicht daran denken, wie Marschall Wamsler auf diese Eigenmächtigkeit der ORION-Crew reagieren würde ...

Als er zusammen mit Andantino in die Werkstatt des Puppenmachers kam, lag dort ein Mann bäuchlings auf dem Boden. Er war tot. Das erkannte Atan nach einer oberflächlichen Untersuchung.

"Ist er das?" fragte er Andantino. "Ja", würgte der Übermensch hervor.

Atan starre auf den Toten. Welche Situation hatte er angetroffen, als er die Werkstatt betreten hatte? Ihm kam vor, als hätte sich inzwischen irgend

etwas verändert. Er blickte sich um.

Plötzlich wußte er, was ihm beim Betreten aufgefallen war.

Aber das konnte es einfach nicht geben. Er mußte einem Irrtum zum Opfer gefallen sein. Er mußte sich eingebildet haben, daß bei seinem Eintritt eine Puppe an der gegenüberliegenden Tür gestanden hatte.

Jetzt befand sich keine Puppe im Raum.

Atan ging zu der gegenüberliegenden Tür. Dahinter lag ein Lagerraum. Er war leer. Bis auf eine einzige Puppe, die mit schlenkernden Beinen auf dem mittleren Fach eines Regals saß.

Sie starnte Atan aus ihren synthetischen Augen an.

6.

Die Berruguete-Siedlung lag zwischen einem großen See und einer Schlucht in einem vom Urwald gerodeten Tal.

Sie war eine jener künstlichen Wohnanlagen, wie man sie in den Gründungsjahren jeder Sternenkolonie finden konnte.

Cliff landete die LANCET auf dem Rasen eines öffentlichen Parks.

"Nehmen wir die Strahler mit?" fragte Mario.

Er meinte damit die HM 4.

"Vielleicht wäre es besser, wenn wir diesen Leutchen keinen Anlaß zu Provokationen geben", meinte Cliff. "Wir nehmen keine Waffen mit."

Als sie die LANCET verließen, hatte sich ein dichter Kordon aus verwahrlosten Gestalten beiderlei Geschlechts um sie gebildet.

Alles in allem waren es recht unterschiedliche Typen, fand Cliff, doch die Schweigsamkeit und den lethargischen Gesichtsausdruck hatten sie alle gemeinsam.

Cliff gewahrte ein Mädchen, das sich mit einem Arm in einen vollbärtigen Burschen eingehakt hatte - in der anderen Hand hielt sie eine GOLDIE-Puppe. Er ging geradewegs auf sie zu. Sie preßte die Puppe fester an sich, als befürchte sie, er wolle sie ihr wegnehmen. Sie wich zurück; die anderen taten es ihr gleich, und eine Gasse bildete sich in der Menschenmenge, durch die Cliff und Mario unbehindert gehen konnten.

Als sie die Ansammlung von verwilderten Gestalten hinter sich gelassen hatten, meinte Cliff:

"Hast du die Puppe bei dem Mädchen gesehen? Jetzt wissen wir wenigstens, warum sich diese Menschen so eigenartig verhalten."

Sie ließen den ungepflegten Park hinter sich und gingen durch fast menschenleere Straßen an den Bungalows vorbei.

Was sie bisher entdeckt hatten, war wenig aufschlußreich. Cliff fand nur seine Vermutung bestätigt, daß die Kamarilla den ganzen Planeten in der Gewalt hatte.

"Ich glaube, wir können zur LANCET zurückgehen", sagte er einige Minuten später.

In diesem Augenblick geschahen zwei Dinge gleichzeitig.

McLanes Armbandkommunikator schlug an, und um die Ecke einer Seitenstraße bog ein sportlicher Turbinenwagen, in dem außer dem Lenker noch zwei Männer im Fond saßen.

Der Wagen bremste in zehn Meter Entfernung, die beiden Männer stiegen mit langsam Bewegungen aus.

Cliff drückte den Stift des Armbandsprechgerätes in die Versenkung und meldete sich.

Es war Hasso, der gerade die Unterredung mit dem "Professor" hinter sich hatte. Cliff hörte sich seinen Bericht an. Als Hasso vorschlug, den Professor und den Puppenmacher zu einem Verhör mit nach Terra zu nehmen, zögerte Cliff.

"Mario", erkundigte sich Cliff, "was hältst du davon, wenn wir wieder einmal unsere Kompetenzen überschreiten?"

Der Chefkybernetiker grinste. "Wir waren in letzter Zeit so brav, daß wir ruhig wieder einmal einen Wutausbruch Wamslers riskieren können."

"Marios und meinen Segen hast du, Hasso." Cliff hielt das Armbandgerät dicht an seinen Mund, damit er leise sprechen konnte. Er wollte nicht, daß die beiden Männer, die nur noch vier Schritte von ihm entfernt waren, auch nur ein Wort verstanden.

"Geht kein Risiko ein", mahnte Cliff noch, bevor die Verbindung abbrach.

Mario stand breitbeinig da, die Arme locker an der Seite herunterhängend - so erwartete er die beiden Männer.

Der eine von ihnen war klein und schmächtig und hatte eine Glatze. Der andere war groß, sehnig und hatte einen katzenhaften Gang.

"Etienne schickt uns", sagte der Kleinere.

"Wir sollen euch im Wagen zu ihm bringen", fügte der andere hinzu.

"Wollen wir überhaupt?" erkundigte sich Mario bei Cliff.

"Ja, doch", meinte der Kommandant der ORION. "Ich glaube, jetzt ist die Zeit reif für eine Aussprache mit dem übermenschlichsten aller Übermen-

schen."

Er wandte sich an die beiden Kamarilla-Männer.

"Aber wir werden mit unserem Beiboot zu dem Treffpunkt fliegen. Wenn Sie beide mitkommen, so können Sie uns den Weg zeigen. Das erspart uns Zeit."

Die beiden Männer nickten wortlos.

Der Raum war groß und hoch. Ein schwerer Kristalleuchter hing von der Decke.

In der Atmosphäre lag ein spannungsgeladenes Knistern, hervorgerufen durch die Gegensätzlichkeit der vier Menschen, die um den Tisch saßen.

Oberst Cliff Allistair McLane, Kommandant des Schnellen Kreuzers ORION VIII, und Mario de Monti, sein Erster Offizier und Chefkybernetiker. Sie standen auf der einen Seite.

Etienne Chantelene, der sich selbst zum Führer der Übermenschen ausgerufen hatte, und Äphka, seine Geliebte und fanatischste Anhängerin. Sie standen auf der anderen Seite. Das Mahl war beendet, die livrierten Diener, die serviert hatten, räumten die Gedecke ab. Drinks wurden gereicht; Zigaretten angeboten.

Dann begann das gegenseitige Abtasten.

Cliff mußte erkennen, daß Etienne Chantelene haushoch über den anderen Mitgliedern der Kamarilla stand, die er bis jetzt kennengelernt hatte. Chantelene war nicht nur intelligent und gebildet, er verstand auch, seine Fähigkeiten in jeder Lage anzuwenden.

Aber auch der Gründer der Kamarilla mußte seine Einstellung zu den Terranern revidieren. Nicht alle waren dekadent, phantasielos und engstirnig. Wenn Cliff in Chantelenes Augen auch tief unter dem geistigen Niveau eines Übermenschen stand, so war er ein Mann der Tat, der nicht unterschätzt werden durfte.

Cliff sah durch die offene Fenstertür die Gärtner im Park, wie sie den Rasen und die Büsche pflegten und blickte zu dem Diener hinüber, der sich diskret zur Anrichte zurückgezogen hatte.

"Mir drängt sich ein Vergleich auf", sagte er dann. Irgendwie hatte er sich die Begegnung mit Chantelene unangenehmer vorgestellt. Der Whisky schmeckte. Mario, der mit Äphka flirtete, leistete gute Verwirrungsarbeit und zerrte ein wenig an Chantelenes Nerven. Hasso hatte sich vor wenigen Minuten von Bord der ORION gemeldet: Der Professor befand sich in sicherem Gewahrsam, der Puppenmacher war leider tot.

"Welcher Vergleich?" erkundigte sich Chantelene.

"Ich hatte vor einiger Zeit", erzählte Cliff, "auf dem Planeten Sahagoon mit einer Bewegung zu tun, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, die Menschheit vom Joch der Technik zu befreien. Dieser antitechnische Kurs hätte uns früher oder später in die Steinzeit geführt.

Die Parallele zu Kriotes ist nicht zu übersehen. Ich habe in der Künstlerkolonie noch keinen einzigen Roboter erblickt. Jede Arbeit wird von Menschen ausgeführt. Wollen Sie sich ebenfalls von der Technik abwenden, Chantelene?"

"Nein", erwiderte dieser. "Ich bin der Ansicht, daß der Mensch die Maschinen braucht. Er ist zwar ihr Knecht, aber wenn man die Abhängigkeit von den Automaten nicht übertreibt, dann nehmen sie einem eine große Last von den Schultern. Man kann seine Zeit für geistige Tätigkeit nützen. Leider wird davon zuwenig Gebrauch gemacht. Das soll sich in Zukunft ändern.

Was halten Sie davon, das gesprochene Wort abzuschaffen?"

"Dagegen ist unter Umständen nichts einzuwenden", meinte Cliff, "wenn Sie einen Ersatz für die althergebrachte Verständigungsmöglichkeit finden. Vielleicht Telepathie?"

Chantelene schüttelte den Kopf. "Die latenten Kräfte im Menschen, von denen man so gerne spricht, sind nicht so schnell zu wecken. Aber es gibt eine Übergangsmöglichkeit. Denken Sie daran, wie oft im Laufe eines Tages überflüssige Worte fallen. Dann stellen Sie dem gegenüber eine Situation mit einem Menschen, den Sie gut kennen. Wie oft genügen da Blicke ... Das Verständnis stellt sich auch ohne Worte ein."

"Ein beiderseitiges Verständnis ohne Worte ist äußerst selten", erwiderte Cliff. "Die Sprache ist die Essenz des Lebens. Und sie unterscheidet den Menschen vom Tier."

"Das Tier verständigt sich durch unartikulierte Laute mit seinen Artgenossen. Sie selbst sagen, daß sich der Mensch nur durch Artikulieren der Laute vom Tier unterscheidet. Der Übermensch wird sich vom Menschen durch lautlose Verständigung unterscheiden."

"Wie wollen Sie das bei all den Milliarden erreichen?"

"Es wird wahrscheinlich erst in einigen Jahrtausenden Milliarden von Übermenschen geben. Ich spreche von kaum dreißig Personen. Ich meine die Kamarilla. Mehr Personen existieren noch nicht, die das Zeug für Übermenschen in sich haben."

"Diese herrschende Minderheit behagt mir nicht", bekannte Cliff.

"Dabei handelt es sich nur um ein Übergangsstadium", bagatellisierte

Chantelene. "Ich muß noch einen besseren Modus ausarbeiten, der auch Humanisten zufriedenstellt."

"Warum machen Sie mir gegenüber solche Konzessionen?" fragte Cliff unumwunden.

Chantelene warf ihm einen verächtlichen Blick zu. "Um Ihre Mitarbeit bewerbe ich mich ganz bestimmt nicht. Sie gehören bestenfalls zum Pöbel."

In Cliff stieg Wut hoch; er konnte sich gut vorstellen, wie seinem tempe-
ramentvollen Chefkybernetiker zumute war.

Deshalb sagte er schnell: "Vielleicht möchtest du dir von Miß Äphka den Park zeigen lassen, Mario?"

Mario erhob sich und machte eine galante Verbeugung vor Chantelenes Gefährtin.

"Es wäre mir ein großes Vergnügen", versicherte er. "Darf ich Sie darum bitten, Miß Äphka, daß Sie mir den Park zeigen?"

"Gerne", sagte sie etwas unsicher.

Cliff war mit Mario und der allgemeinen Entwicklung zufrieden. Er leerte sein Glas und ließ sich Whisky nachschenken, dann lehnte er sich zufrieden im Sessel zurück.

"Jetzt können wir uns endlich Dingen gehobeneren Niveaus zuwenden", seufzte Chantelene.

"Ja, sprechen wir über Mord."

Chantelenes Augen verdüsterten sich.

"Mord." wiederholte er. "Ich verabscheue Gewalt und weiche ihr aus, wo es andere Möglichkeiten gibt."

"Vielleicht fand sich diesmal keine andere Möglichkeit?" meinte Cliff. Schnell fügte er hinzu "Ich spreche vom Puppenmacher"

"Er konnte auch eines natürlichen Todes gestorben sein", gab Chantelene zu bedenken.

Cliff zuckte die Schultern. "Das wird eine Obduktion zeigen. Aber lassen wir das Thema." Cliff trank seinen Whisky, um Zeit zum Überlegen zu haben.

"Wie stellen Sie sich den weiteren Verlauf der Geschehnisse eigentlich vor?" erkundigte er sich dann. "Glauben Sie, die Regierung tritt freiwillig und zugunsten von dreißig politisch unerfahrenen Personen zurück?"

"Jawohl", erklärte Chantelene zu Cliffs Überraschung "Die Puppen lei-
sten gute Vorarbeit. Alle Schichten der menschlichen Gesellschaft werden erfaßt. Es wird tatsächlich kaum zu Gewalttaten kommen, es wird die un-
blutigste Machtübergabe der menschlichen Geschichte sein. Die terranische

Regierung ist auf meiner Seite. Erstens verletze ich kaum ein Gesetz - es fehlt also die nötige Handhabe, um gegen mich vorzugehen. Außerdem sähen viele Politiker einen Wechsel in der Führungsschicht gerne, weil sie sich dadurch bessere Positionen erhoffen. Nach dem Putsch wird es für diese Leute allerdings ein böses Erwachen geben."

"Sie sind sehr offen."

Chantelene lächelte. "Das kann ich mir leisten. Sie können nicht zu den Politikern gehen und ihnen von meinem Verrat erzählen. Niemand würde Ihnen auch nur ein Wort glauben. Die Söhne rebellieren nicht gegen die Väter! Das würden sie sagen."

Chantelene erhob sich. "Wenden wir uns erfreulicher Dingen zu "

"Was verstehen Sie darunter?"

"Ich werde Sie testen", sagte Chantelene, "damit ich sehe, ob Sie rein theoretisch überhaupt würdig wären in die Kamarilla aufgenommen zu werden. Einverstanden?"

Der Kommandant der ORION nickte

7.

"Hallo", begrüßte Cliff den Jungen.

Der Kommandant der ORION stand am Eingang des Auditoriums und blickte die Sitzreihen hinunter. Ganz unten saß der Junge. Er mochte acht Jahre alt sein. Seine Stimme klang hohl in dem leeren Saal, als er Cliffs Gruß zögernd erwiederte.

"Hallo."

Cliff begann die Treppe hinunterzusteigen.

"Was machst du hier?" erkundigte er sich.

"Nichts. Ich warte."

"Etwa auf mich?"

"Sie sind kein Roboter."

"Aha", machte Cliff. "Dann hast du einen Roboter erwartet. Bist du jetzt enttäuscht?"

Der Junge schüttelte den Kopf "Er wird schon noch kommen."

"Wie heißt du?"

"Amadeus."

Cliff setzte sich auf eine Bank und lehnte sich auf das dazugehörige Pult. Amadeus blickte zu ihm auf, wandte dann langsam den Kopf und ließ seine

Augen über das leere Auditorium schweifen. Da öffnete sich eine Tür.

Ein Diener-Robot glitt auf seinem Schwerkraftfeld vollkommen lautlos in den Hörsaal. Er schwebte bis zum Katheder, dann schaltete sich sein

Antrieb aus und er verharrete in einer abwartenden Ruhestellung.

"Er schwebt vollkommen regungslos auf seinem Platz", stellte Cliff fest.

"Ja", sagte Amadeus.

"Hat er einen Namen?"

"Roboter haben keinen Namen."

"Mitunter schon", berichtigte Cliff. "Manchmal erhalten sie von Menschen Kosenamen."

"Der da nicht."

Cliff überlegte eine Weile, dann fragte er: "Kennst du noch andere Unterschiede zwischen dir und dem Roboter?"

Der Junge sah den Oberst überrascht an.

"Diese Frage habe ich nicht erwartet", gestand er.

Cliff grinste. "Dann bin ich vielleicht auf dem richtigen Weg."

Das Ganze war nichts anderes als eine uralte Methode der Psychologie eine Versuchsperson zu testen. Es bestand nur eine geringe Abweichung von der bekannten Assoziationskette Sterne - Weltraum - Raumschiff - Kommandant - Tamara - GSD - Oberst Henryk Villa ...

"Was fällt dir ein, wenn du den Roboter mit dir vergleichst?" Der Junge strengte sich sichtbar an.

"Er ist stärker", begann er zögernd er ist aus Metall und Kunststoff und ist blöde."

"Nur mit Einschränkung", meinte Cliff lächelnd. "Was glaubst du welche Eigenschaften er noch hat? Ist er gut oder böse?"

"J-ja. Er ist eine Maschine."

"Diplomatisch geantwortet. Aber daraus geht leider nicht hervor, ob er deiner Meinung nach gut oder böse ist."

"Er kann keines sein - weder gut noch böse."

"Warum nicht?"

"Mein Theologielehrer hat gesagt, daß nur Wesen die von Gott erschaffen wurden gut oder böse sein können."

Sind Sie fromm, Mister?"

Die Frage brachte Cliff in Verlegenheit.

"Ich glaube schon", sagte er schließlich.

*

Plötzlich schrillte eine Sirene.

"Ich heiße Alighieri", stellte sich die junge Frau im weißen Ärztekittel vor. Sie war nicht ausgesprochen hübsch, aber irgendwie faszinierend.

"Nehmen Sie doch bitte Platz."

Er setzte sich. Ein Arbeitstisch stand zwischen ihm und der jungen Frau, die sinnigerweise Alighieri hieß.

Er sah, daß sie mit einem Griffel ein kursiv gedrucktes Wort auf einer eng beschriebenen Folie unterstrich. Er konnte es leider nicht lesen.

Sachlichkeit:

"Mögen Sie Menschen, die gerne fabulieren, banale oder schöne Dinge in ausschweifenden Worten behandeln - mit einem Wort: Menschen, die aus einer Mücke einen Elefanten machen?"

Sie las die Frage ab und blickte ihn dann an.

Cliff zögerte.

"Ihre Antwort sollte spontan erfolgen."

"Im allgemeinen liegen mir solche Leute nicht besonders", antwortete Cliff. "Aber es gibt gewisse Sonderfälle ..."

"Ja - oder nein?"

"Nein."

"Dann erzählen Sie mir von der Unterredung mit Etienne Chantelene."

Jetzt war es für Cliff klar, worauf die Frau hinaus wollte. Sie wollte prüfen, ob er sachlich bleiben konnte.

Als er geendet hatte, unterstrich die Frau erneut eine kursiv gedruckte Zeile. Während sie das tat, fragte sie:

"Haben Sie irgendwann einmal während dieserbrisanten Unterredung eine überdurchschnittliche Erregung verspürt, im positiven wie im negativen Sinn?"

"Darüber kann ich leider keine präzise Auskunft mehr geben", bedauerte Cliff.

Emotionale Stabilität:

Sie stellte ihm in diesem Sinne noch über ein Dutzend weitere Fragen.

Und nach jeder Fragengruppe hakte sie Bemerkungen auf ihren Unterlagen ab.

Aktivität.

Männlichkeit gegenüber Weiblichkeit.

Bereitschaft zur sozialen Zusammenarbeit.

Selbstbeherrschung.

Durchsetzungsfähigkeit.

Freundlichkeit und Geselligkeit setzte sie in eine Klammer.

Schließlich seufzte sie.

"Wissen Sie, daß mir anhand des bisherigen Tests nichts anderes übrigbleibt, als ..."

Plötzlich hielt sie eine Waffe in der Hand.

Cliff sprang auf die Beine, aber er erkannte augenblicklich, daß jede Ge- genwehr zwecklos war.

"Damit kommt die Kamarilla nie durch", sagte Cliff gefaßt.

"Zerbrechen Sie sich nicht den Kopf darüber, Kommandant", erwiderte die Frau kalt. "Sie gehen vorerst einmal auf eine lange, lange Reise. Durch diese Tür dort, wenn ich bitten darf."

*

Er stand in einer fremden Welt.

Er kannte den Planeten nicht, auf dem er sich befand. Dabei mußte er zum terranischen Herrschaftsbereich gehören, denn es lebten Menschen auf ihm.

Wie war er hierhergekommen?

Es gab nur eine einzige Erklärung dafür: Etienne Chantelene kannte das Geheimnis des Materietransmitters.

Da war die Stadt.

Er schätzte die Einwohnerzahl auf vier Millionen.

Und zwei Wochen später stellte sich heraus, daß er mit seiner Schätzung annähernd recht behalten hatte.

Zwei Wochen waren inzwischen vergangen, aber was war in dieser Zeit nicht alles geschehen!

Er hatte sich, gleich nachdem er die Stadt erreichte, beim Rekrutierungsdienst der Flotte gemeldet. Aber seine Angaben über die Art, wie er auf diese Welt gekommen war, hatten bei dem zuständigen Beamten nur Gelächter ausgelöst. Man ließ Cliff nicht bis zu einem der höheren Beamten vor.

Bei den anderen Flottenstützpunkten widerfuhr ihm ein ähnliches Ge- schick. Cliff suchte sich in der Stadt Unterkunft. Am nächsten Morgen löste er bei der terranischen Bank einen Scheck ein und begab sich zu einer öf-

fentlichen Nachrichtenstelle.

Er gab zwei Blitzfunksprüche an Oberst Henryk Villa, GSD-Hauptquartier Terra, ab und zwei an Marschall Woodrov Winston Wamsler, Raumaufklärungsverbände Terra, Basis 104. Je eines schickte er an Tamaras Adresse und postlagernd an die Mannschaft der ORION.

Er hoffte, daß wenigstens einer der Funksprüche seinen Bestimmungsort erreichen würde. Als Absenderadresse gab er das Hotel an, in dem er abgestiegen war. Den Rest des Tages verbrachte er mit der Lektüre von Zeitungen.

Sein erster Blick galt dem Datum. Es stimmte, daß seit der Unterredung mit Etienne Chantelene erst vierundzwanzig Stunden vergangen waren.

Demnach hatte er eine Entfernung von 180 Parsek praktisch in Null-Zeit zurückgelegt.

Ins Hotel zurückgekehrt, legte man ihm nahe, die Rechnung zu bezahlen und sich nach einem anderen Logis umzusehen. Den Grund für diesen Hinauswurf erfuhr er aus dem Antworttelegramm, das ihm der Portier über gab. Es kam von Tamara.

Sie flehte ihn darin an, sich irgendwo zu verbergen. Oberst Villa habe bereits GSD-Agenten auf ihn angesetzt. Sie tadelte ihn, daß er desertierte, versprach aber, ihn bei nächster Gelegenheit in seinem Unterschlupf aufzusuchen.

Den Nachsatz prägte sich Cliff ein.

Deserteure können mit dem Tode bestraft werden, stand da.

Cliff zahlte die Hotelrechnung mit einem Scheck und ging auf sein Zimmer, um seine wenigen Habseligkeiten an sich zu nehmen. Er hatte sein Zimmer kaum betreten, als einer der Liftboys hereingestürzt kam und Cliff anbot, ihn gegen einen gewissen Betrag vor den GSD-Männern in Sicherheit zu bringen, die bereits alle Aus- und Eingänge des Hotels besetzt hatten.

Der Gedanke an Flucht behagte Cliff nicht, aber schließlich sagte er sich, daß er sich vielleicht besser rehabilitieren konnte, wenn er auf freiem Fuß war ...

Zwei Wochen später war er Mitglied eines Schmuggelringes, der Personen, die aus mannigfaltigen Gründen der Erde verwiesen worden waren, wieder illegal nach Terra zurückbrachte. Man brauchte Cliff bei diesen Unternehmungen wegen seiner Raumerfahrung.

Cliff ging auf die Bedingungen ein, weil er ebenfalls zur Erde zurück wollte. Außerdem spielte er damals bereits mit dem Gedanken, die Men-

senschenschmuggler auffliegen zu lassen.

Aber ein Jahr verging, ohne daß sein Schiff - es hieß SPHINX und war als Frachter getarnt - auch nur ein einziges Mal die Erde angeflogen hatte.

Dann flog der Schmugglering auf, und Cliff strandete auf Kriotes. Er selbst hatte das Syndikat auffliegen lassen. Das war ihm nur gelungen, weil er die ganze Zeit über Unterlagen gegen die Drahtzieher gesammelt hatte. Zum richtigen Zeitpunkt ließ er sie durch einen Mittelsmann Oberst Villa zukommen.

Aber Cliff fand vor den Augen der terranischen Behörden keine Begnadigung. Sie stellten ihn und - es kam zu einer letzten Aussprache mit Villa.

Das geschah eine halbe Stunde vor der Hinrichtung.

Allerdings war Villas Charakter vollkommen verzerrt. Ebenfalls die Charaktere der anderen Personen um Cliff McLane, die er von früher kannte.

"Soll ich Tamara noch eine Nachricht von Ihnen überbringen?" erkundigte sich Villa.

"Tamara?" fragte Cliff erstaunt. "Warum ausgerechnet sie, Villa?"

Das bekannte sarkastische Lächeln. "Jeder hatte es sein können."

"Das kann ich nicht glauben."

"Warum nicht? Sie haben sich gegen die menschliche Gesellschaft gewandt, jetzt rächt sie sich an Ihnen."

"Ich bin unschuldig."

"Sie sind ein Deserteur. Mehr noch - ein Menschenschmuggler."

Seine Hinrichtung in der Scheinwelt erlebte Cliff nicht mehr. Die so realen, aber doch so wirklichkeitsfremden Illusionen verblaßten und gaben Cliff frei.

Denn der Test war damit abgeschlossen.

*

Die ORION VIII stand immer noch auf demselben Planquadrat des kriotischen Raumhafens, auf dem sie gelandet war. Helga Legrelle, Hasso Sigbjörnson, Atan Shubashi und Mario de Monti waren an Bord.

Der Diskus war startbereit.

Die Crew hatte ihre Plätze eingenommen; Helga saß am Funkpult, Atan am Platz des Astrogators, Mario befand sich im Rechenzentrum, Hasso hielt sich im Maschinenraum auf.

Nur das Kommandopult war noch unbesetzt.

Helga blickte zum Positionsschirm auf. Ein Turbinenwagen näherte sich

mit rasender Geschwindigkeit.

"Das wird Cliff sein", sagte sie ruhig.

Der Wagen hielt zehn Meter vom äußersten Rand des Diskus entfernt. Tatsächlich entstieg ihm Cliff. In seiner Begleitung befand sich Etienne Chantelene.

"Er kommt in Begleitung des Supermannes", kommentierte Helga. "Ob Cliff wohl den Test bestanden hat?"

Sie schaltete die Vergrößerung ein und versuchte, die Worte von Cliffs und Chantelenes Lippen abzulesen. Es gelang ihr nicht ...

"Ich bedaure es wirklich außerordentlich", sagte Etienne Chantelene, "daß Sie den Test nicht bestanden haben."

"Selbst bin ich mir über meine diesbezüglichen Gefühle noch nicht im klaren", entgegnete Cliff lachend. "Welche Folgen, meinen Sie, hat das Testergebnis für mich?"

Chantelene blieb ernst. "Ich will nicht zuviel versprechen - aber bald werden Sie nichts mehr zu lachen haben."

Die Blicke der beiden begegneten sich noch einmal.

"Ehe ich es vergesse, McLane ..."

Chantelene langte in den Fond des Turbinenwagens und holte eine GOLDIE-Puppe heraus. Er überreichte sie Cliff.

"Sie soll Ihnen gehören - als Trostpreis sozusagen."

Cliff wußte, daß das Geschenk alles andere als eine Geste der Nächstenliebe war. Die Puppe war eine Herausforderung.

Cliff nahm die Herausforderung an.

Mit der Puppe unter dem Arm bestieg er die ORION VIII.

Fünf Minuten später startete der Diskus zur Erde.

8.

Auf der Erde existierten zehntausend GOLDIE-Puppen. Bisher war der Kontakt zu den Puppen recht harmlos gewesen. GOLDIE zeigte ihren Tanz, dann hypnotisierte sie ihr Publikum und bat lautlos, aber eindringlich um Hilfeleistung. Bisher wußte noch niemand auf der Erde, wie die zu leistende Hilfe aussehen sollte.

Die Verantwortlichen der terranischen Führungsstellen verhielten sich immer noch abwartend. Begründung: Befehl von "oben".

Es wurde so lange zugewartet, bis eines Tages ...

Sie waren nur drei von 25 Millionen Hypnotisierten. Bob, der Vater. Chris, die Mutter. Jimmy, der Sohn.

Jimmy war von der Schule früher nach Hause gekommen und fand das elterliche Haus von Menschen überfüllt.

"Was suchen die Leute um diese Zeit bei uns?" wollte Jimmy wissen.

Seine Mutter konnte ihm nichts Genaues sagen.

"Überall in der Stadt munkelt man, daß GOLDIE eine große Entscheidung verkünden will ..."

Jimmy hatte kaum einige Bissen heruntergewürgt, als sein Vater nach Hause kam.

"Wir streiken", sagte er und eilte ins Wohnzimmer.

Es lag etwas in der Luft. Etwas Außergewöhnliches.

Fast mit einem Schlag verstummen die Geräusche im Haus.

GOLDIE kam aus ihrem Puppenzimmer.

Vierzig Augenpaare starrten ihr erwartungsvoll entgegen.

Sie drehte sich langsam im Kreise, damit jeder der Anwesenden lange genug in ihre Augen blicken konnte - in diese bodenlosen, funkelnden Leibenskristalle.

Zweimal drehte sich GOLDIE um ihre Achse. Danach standen alle unter Hypnose.

In diesem somnambulen Stadium waren sie willenlose Werkzeuge GOLDIES; sie waren in der Lage, posthypnotische Befehle entgegenzunehmen und diese auch dann auszuführen, wenn GOLDIE schon längst die Trance von ihnen genommen hatte. Noch Jahre danach würden sie nach GOLDIES Willen handeln, wenn sie es verlangte.

Vierzig Menschen in der Gewalt einer einzigen Robot-Puppe.

GOLDIE tanzte diesmal nicht.

Nachdem alle Anwesenden hypnotisiert waren, blieb sie regungslos stehen. Sie wartete.

Auf einem Planeten, der 17,2 Parsek von Terra entfernt um eine Sonne kreiste, wurde ein Funkimpuls ausgelöst. Er wurde von zehntausend GOLDIE-Puppen empfangen.

Zehntausend GOLDIE-Puppen begannen in diesem Augenblick zu sprechen.

"Ich brauche Hilfe ... eure Hilfe. Unterstützt mich in meinem Bemühen, euch zu helfen ..."

GOLDIE wiederholte das Gesagte.

"Lehnt euch auf!"

Das war Aufwiegelung. Gelenkter Terror.

Der GSD schaltete sich ein. Das Material, das man in den letzten Wochen über Puppen-Gruppen gesammelt hatte, kam jetzt zur Auswertung. Oberst Henryk Villa ließ an den ihm bekannten Adressen Razzien durchführen.

Im gleichen Augenblick starteten zehn Kampfschiffe der Taktischen Flotte von Basis 104. General Kublai-Krim hatte sie für diesen Fall bereitgestellt. Jetzt gab er Einsatzbefehl. Zielkoordinaten: Eins/Nord 467. Einsatzort: der Planet Kriotes. Befehl: die Verschwörung der Übermenschen zu unterbinden; die Kamarilla zu zerschlagen; den Hypersender zu zerstören.

Aber alle diese Maßnahmen kamen zu spät.

Und auf der Erde verkündeten die GOLDIE-Puppen ihre verhängnisvolle Botschaft: "Laßt euch von der Kamarilla der Übermenschen helfen!

Wenn Etienne Chantelene zu euch heruntersteigt, dann schenkt ihm euer Vertrauen. Zeigt, daß ihr würdig seid, von begnadeten Wesen der Schöpfung geleitet zu werden ..."

Oberst Henryk Villa hatte in seinem Büro die Botschaft der Puppen mitangehört. Er reagierte darauf überhaupt nicht, denn er war gegen die Hypnose immun.

Zwischendurch lauschte er den Argumenten Professor Sherkoffs.

Der Psychodynamiker sagte: "Es ist sinnlos, wenn Sie jetzt versuchen, alle Puppen aus dem Verkehr zu ziehen. GOLDIE kann nicht mehr Schaden anrichten als bisher. Und der posthypnotische Befehl wird durch die Entziehung der Puppe auch nicht von den Medien genommen. Sie vergrößern nur das Chaos und riskieren mit den Razzien, daß sich die Hypnotisierten gegen die Exekutive stellen. Das Ergebnis wäre ein schreckliches Blutbad!"

Oberst Villa verschloß sich diesen Argumenten nicht.

Er ließ die Razzien abbrechen.

"Jetzt müssen wir nach einem Ausweg aus diesem Dilemma suchen", sagte er tonlos.

Und GOLDIE verkündete weiterhin ihre Botschaft.

Typhon C. Rott, Schulungsoffizier für Robotik, hörte die Befehle der Puppe ebenfalls.

"Das alles kann es doch gar nicht geben", redete er sich ein. "Wir haben doch Robotgesetze, gegen die sich keine denkende Maschine auflehnen kann."

Er wußte nicht, daß zweihundert Stück der GOLDIE-II-Puppen darauf warteten, das Vertrauen der Menschen in die Robotgesetze noch mehr zu

erschüttern.

Diese zweihundert Puppen waren beschlagnahmt worden, und die fähigsten Kopfe der Menschheit beschäftigten sich mit ihnen.

*

Als Cliff McLane Marschall Wamslers Büro betrat, wurde er von Wamsler, Villa und Spring-Brauner erwartet.

"Oberst McLane meldet sich von seinem Sondereinsatz auf Kriotes zurück", meldete er und salutierte andeutungsweise.

"Da bin ich aber gespannt, was Sie zu berichten haben", meinte Wamsler scheinheilig. "War dieser Sondereinsatz von Erfolg gekrönt?"

"So ist es, aber ... Darf ich mich setzen?"

Wamsler machte eine großzügige Geste, und McLane ließ sich in den Sessel neben Oberst Villa fallen.

"Meine Crew und ich", erklärte McLane. "wir haben einiges in Erfahrung gebracht, was auf den ersten Blick nicht sehr erfolgversprechend aussieht. Aber bei genauerer Betrachtung lassen sich einige recht brauchbare Schlüsse ziehen."

Und McLane erzählte von seiner Unterredung mit Etienne Chantelene und von dem Gespräch, das Mario de Monti mit Äphka geführt hatte.

"Mario versteht sich hervorragend darauf, Frauen auszuhorchen", fuhr McLane fort. "Es gelang ihm auch, einiges Wissenswerte aus Äphka herauszubekommen. Äphka gab zu, einen Freund auf Terra zu besitzen, obwohl Chantelene ihr Geliebter ist ..."

"Was soll der Unfug, McLane", brauste Wamsler auf.

Spring-Brauner setzte sich nervös in seinem Sessel auf. Er wußte, worauf McLane anspielte, deshalb wollte er ihm zuvorkommen, um der zu erwartenden Anschuldigung die Spitze zu nehmen.

"Marschall Wamsler", sagte er mit spröder Stimme. "Oberst McLane wollte Ihnen damit sagen, daß er glaubt, dieser terranische Freund Äphkas sei ich."

"Stimmt es etwa nicht?" fragte McLane schnell.

"Schluß damit!" donnerte Wamsler. "Tragen Sie in Zukunft Ihre privaten Fehden besser auf einer Ebene aus, die Ihnen zusteht. McLane!"

Villa beugte sich leicht vor, aber das genügte, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken.

"Ich glaube nicht, daß McLane Spring-Brauner anschwärzen wollte",

sagte der Chef des GSD. "Vielleicht sollten Sie sich anhören, was er mit seiner Bemerkung erreichen will."

"Also gut", knurrte er.

McLane nickte Villa dankbar zu.

"Mich interessiert Spring-Brauners Privatleben überhaupt nicht", stellte McLane fest. "Aber immerhin befand er sich in Ihrem Auftrag auf Kriotes, Marschall. Und da es ganz leicht möglich wäre, daß er aus der Verbindung zu Äphka etwas von Nutzen für unsere Aufgabe erfahren hat ..."

"Ich habe einen detaillierten Bericht über meinen Aufenthalt auf Kriotes abgefaßt", warf Spring-Brauner ein.

"Das stimmt", bestätigte Wamsler und funkelte McLane böse an. "Und Sie, McLane", donnerte er, "hätten den Nutzen aus Spring-Brauners Erfahrungen mit den Knoten ziehen können, wenn Sie sich nicht zu gut gewesen wären, sich vor Ihrer Abreise mit ihm ins Einvernehmen zu setzen."

McLane schüttelte den Kopf. "Damals hatte mir das nichts genutzt. Jetzt besitze ich genügend Fakten, so daß ich durch Spring-Brauners Erfahrung vielleicht die letzten Steine zu diesem Mosaik finde. Jetzt könnten mir seine Erfahrungen helfen."

Wamsler grinste. "Da irren Sie gewaltig, McLane. Jetzt nutzen sie Ihnen weniger als zu Anfang. Denn ich beurlaube Sie. Sie haben versagt. Zu meinem Bedauern haben Sie sich als der falsche Mann für diesen Auftrag erwiesen."

"Und was wird mir vorgeworfen?" erkundigte sich McLane mit verhalter Wut. "Etwa, daß ich den Test der Kamarilla nicht bestanden habe?"

"Nun werden Sie nicht hitzig, McLane", beschwichtigte Wamsler. "Sie haben verschiedentlich bewiesen, daß Sie Ihren Mann stellen können. Diesmal eben nicht. Sie können sich immer noch damit trösten, daß ein Raumschiffskommandant keine besondere Intelligenz benötigt!"

Wamsler lachte schallend über seinen Witz.

"Sie dürfen nicht glauben, McLane", ließ sich Villa mit seiner sarkastischen Stimme hören, "daß die Menschheit nun untergehen muß, weil Sie nicht mehr mitkämpfen. Wir anderen schlafen schließlich auch nicht. Erinnern Sie sich an Major Haggins. Sie wollten ihn sofort von seinem Posten entfernen, dabei hat er uns schon wertvolle Daten über die Kamarilla geliefert."

"Aber jetzt steht er unter dem Einfluß einer Puppe", entgegnete McLane.

Villa nickte bestätigend. "Das ist mir bekannt. Aber auch in seinem jetzigen Stadium ist er uns von außerordentlichem Nutzen - weil Chantelene

nicht weiß, daß wir über seinen Zustand Bescheid wissen."

McLane war verärgert. "Wenn Sie solch hervorragende Kontaktmänner besitzen wie Haggins und Spring-Brauner, warum schickten Sie mich dann überhaupt nach Kriotes?"

Villa schwieg.

Wamsler ergriff wieder das Wort.

"Ich war von Anfang an der Meinung, daß Sie nicht für diesen Einsatz geeignet sind", sagte er. Und düster fügte er hinzu: "Aber niemand konnte auch nur ahnen, welche Delikte Sie sich zuschulden kommen lassen würden."

"Werden Sie mich vor ein Disziplinargericht stellen?" wollte McLane wissen.

"Davon werden wir in Anbetracht einiger guter Leistungen absehen", erklärte Wamsler großzügig.

"Damit wird mir die Möglichkeit! genommen, mich zu rechtfertigen", stellte McLane bitter fest.

Er erhob sich. "Ist das alles, Marschall Wamsler?"

Der Chef der Terrestrischen Raumaufklärungsverbände fixierte den Kommandanten der ORION scharf.

"Ja, alles", meinte er bedächtig. "Ich möchte Sie nur noch einmal daran erinnern, daß Sie bis auf weiteres beurlaubt sind, McLane."

"Ich nehme es zur Kenntnis."

Bevor sich McLane abwandte, sah er, wie Wamsler dem Chef des GSD einen Wink gab.

Prompt erhob sich Villa und sagte: "Warten Sie McLane, ich schließe mich Ihnen an."

Die beiden ungleichen Männer verließen Wamslers Büro.

Sie kamen in den Korridor hinaus.

"Ich wollte Ihnen nur sagen, daß Sie die schroffe Art des Marschalls nicht persönlich zu nehmen brauchen. Er hält große Stücke auf Sie", sagte Villa.

"Das verbirgt er aber sehr geschickt."

"Wir stehen alle unter Druck. Wir können alle nicht so, wie wir wollen. Das gilt für die Verantwortlichen, und Sie sollten sich dessen auch bewußt werden."

"Das werde ich", versprach McLane sarkastisch. "Ich werde mich ganz einfach außerdienstlich mit dem Problem der Puppen beschäftigen."

Villa sah mit ausdruckslosem Gesicht zu dem großen Mann auf.

"Falls das mehr als ein Scherz ist, können Sie sich an mich wenden, wenn

Sie Rat brauchen, McLane."

"Danke."

McLane blieb stehen und sah dem Chef des Galaktischen Sicherheitsdienstes so lange nach, bis er um die Biegung des Korridors verschwand.

Wenn die Situation nicht so ernst gewesen wäre, hätte McLane lauthals gelacht.

Er sah auch zu komisch aus: Einer der höchsten Beamten des terranischen Sicherheitswesens mit einer Puppe im Arm!

9.

McLane begab sich ins Starlight-Casino. Auf der Suche nach bekannten Gesichtern stieß er schließlich in der submarin angelegten untersten Ebene auf Pieter-Paul Ibsen.

Nachdem sich Cliff einen Weg durch die Tanzpaare gebahnt hatte, ließ er sich wortlos Ibsen gegenüber niedersinken. Der SF-Schriftsteller schlug mit den Fingern den Takt zu Tomas Peters *one way ticket to the hell-planet*.

"Diese Musik inspiriert", sagte erträumerisch. "Ich könnte augenblicklich ein neues ORION-Abenteuer niederschreiben."

"Tun Sie das, Pie-Po", forderte Cliff. "Aber es müssen Puppen darin vorkommen, ein verliebter Apoll, Übermenschen mit der Mentalität von verspielten Zöglingen, und schließlich muß der Held, der Kommandant der ORION, den Charakter des Leibhaftigen besitzen."

Ibsen grinste.

"Sie waren auf Kriotes", stellte er fest.

"Verdammmt", zischte McLane, "woher wissen Sie das?"

"Niemand hat es mir gesagt. Aber Ihren Worten entnehme ich, daß Sie den Test der Kamarilla mitgemacht haben und durchgefallen sind. Außerdem stelle ich mit Genugtuung fest, daß Sie die richtige Bedeutung des Tests erkannt haben."

"Nichts habe ich erkannt, ich vermute nur", erwiderte McLane aggressiv. "Ich glaube nämlich, daß der Test nicht die Intelligenz ansprechen soll, sondern den Charakter. Nur hat die Kamarilla die Werte umgekehrt. Das Positive hat Chantelene negativ beurteilt und umgekehrt."

Ibsen winkte gelangweilt ab.

"Ich bin lange Zeit selbst nicht hinter die Wahrheit gekommen. Aber einiges hat mich stutzig gemacht. Ich kenne da einige Leute, die ich gerin-

ger einschätzen als mich selbst. Und diese haben den Test bestanden! Also mußte etwas faul an der Sache sein. Ich ruhte nicht eher, bevor ich die Lösung fand. Das Ergebnis sehen Sie vor sich, Cliff. Ich bin frei von allen Depressionen."

"Haben Sie Beweise, daß es sich um einen Persönlichkeitstest mit umgekehrten Werten handelt?" drängte McLane.

Ibsen nickte.

"Mehr als genug."

"Jetzt ist mir alles klar", murmelte Cliff, nachdem er sich Ibsens Überlebungen angehört hatte. "Auf der Suche nach Helfershelfern, die ihm willige Werkzeuge sein konnten, brauchte Chantelene mindere Charaktere. Wer aber für die menschliche Gesellschaft wertvoll ist, ist für die Kamarilla nutzlos, vielleicht sogar gefährlich. Solche Leute müssen beim Test durchfallen."

Plötzlich stahl sich ein Lächeln um seine Mundwinkel. Er blickte zur Bar, wo Michael Spring-Brauner mit dem Rücken zu ihm auf einem Hocker saß.

"Es hat mich gestört, daß du den Test bestanden hast, schöner Mike", flüsterte Cliff. "Aber jetzt denke ich anders darüber..."

*

Villa hatte seiner Ordonnanz zu verstehen gegeben, daß er für niemanden zu sprechen sei.

Er hatte sich in sein Büro zurückgezogen, die Wand aus flimmernden Neutronen schützte ihn vor ungebetenen Besuchern und den neugierigen Blicken der Ordonnanz im Vorraum.

Und das war gut so, denn der Chef des Galaktischen Sicherheitsdienstes ging einer recht seltsamen Beschäftigung nach.

Er wollte dabei ungestört sein.

Die GOLDIE-Puppe saß leblos vor ihm auf der Schreibtischplatte; ihre synthetischen Augen waren stumpfe Kristalle.

Villa beugte sich vor und drückte den winzigen Hebel zwischen den Schulterblättern der Puppe in die Ein-Stellung.

Sofort leuchteten die Augen auf, Leben kam in GOLDIE.

Die erste Phase begann ... GOLDIE versuchte, ihr Gegenüber mit ihrer hypnotischen Kraft in den Bann zu schlagen.

Villa reagierte darauf überhaupt nicht.

Als GOLDIE erkannte, daß sie erfolglos blieb, schaltete sich automatisch

eine andere Programmierung vor die erste.

Das Frage- und Antwortspiel begann.

In dieser Phase war Oberst Villa bei seinem letzten Versuch mit der Puppe unterbrochen worden. Er wußte jetzt bereits, worum sich die Fragen drehten. Außerdem hatte er den Berichten der Psychologen entnommen, daß die GOLDIE-Puppe die psychische Eigenschaften der Versuchsperson testete. Warum sie das tat - darauf hatte noch niemand eine befriedigende Antwort gefunden.

Villa ließ die Fragen geduldig über sich ergehen. Er war überzeugt, daß von GOLDIE keine unmittelbare Gefahr drohte. Gegen ihre Hypnosestrahlen war er immun, und eine andere Waffe als diese geistige konnte die Puppe gegen Menschen nicht anwenden.

"Der Test ist beendet", sagte GOLDIE schließlich. "Sie haben nicht bestanden ..."

In diesem Augenblick summte das Videophon.

Automatisch griff Villa der Puppe zwischen die Schulterblätter und schaltete sie ab.

Er wußte in diesem Augenblick noch nicht, daß ihm diese instinktive Handlung das Leben rettete.

Auf dem Bildschirm des Videophons erschien eine Ordonnanz.

"Was gibt's?" erkundigte sich Villa ungehalten.

"Sir", stammelte die Ordonnanz verstört, "es möchte Sie jemand sprechen. Ich habe gesagt, daß das unmöglich sei, aber ... Er ließ sich nicht abschütteln."

"Um wen handelt es sich?"

"Es ist Oberst Cliff McLane, Sir."

Villa befahl der Ordonnanz, das Gespräch auf seinen Apparat zu überstellen.

"Was kann ich für Sie tun?" fragte Villa distanziert.

"Ich möchte, daß Sie Spring-Brauner verhören." Und Cliff erzählte Villa alles, was er zusammen mit Pieter-Paul Ibsen über den Persönlichkeitstest in Erfahrung gebracht hatte.

Villa war nachdenklich geworden.

"Das hört sich recht plausibel an", meinte er. "Aber vorher muß ich mich noch mit Professor Sherkoft in Verbindung setzen."

"Das wäre nicht unbedingt nötig", sagte Cliff, "denn ich habe ihn bereits von meiner Theorie überzeugt."

Der Videophonschirm wurde dunkel.

Villa lächelte zufrieden. McLane war tatsächlich einer der fähigsten Männer im aktiven Dienst.

*

Typhoon C. Rott, Schulungsoffizier für Robotik, starre versonnen auf die Einzelteile, die in ihrer Gesamtheit einmal eine Puppe gewesen waren. Genauer gesagt, eine GOLDIE-Puppe der zweiten Kollektion.

Er wußte jetzt, daß die Puppe nicht nur vorbestimmte Programme besaß, sondern durch Lernkreise zu eigenmächtigen Entscheidungen fähig war. Doch diese Lernkreise mußten erst durch einen Hyperimpuls aktiviert werden.

Das war bereits geschehen. Ein einziger Impuls, gesendet von dem Planeten Kriotes, hatte genügt, aus der mechanischen Puppe einen weitgehendst selbständigen Roboter zu machen.

Daraus ergaben sich ungeahnte Möglichkeiten.

Vieles an der Puppe sprach für ihre Gefährlichkeit. Man hätte aus ihr eine Killer-Puppe machen können, wenn ...

Wenn es nicht die Gesetze gegeben hätte, die jedem Roboter eingepflanzt wurden.

Roboter dürfen menschliches Leben weder gefährden, noch dürfen sie durch Untätigkeit zulassen, daß ein Mensch zu Schaden kommt!

Das war das oberste Robotgesetz.

Ein Robot konnte nicht dagegen handeln.

Die Türsprechanlage summte. Rott schaltete die Fernbedienung ein, die Tür sprang auf.

Ohne sich umzuwenden, sagte er: "Sie können die Puppe in den Schrank legen, Alfred."

Der Mann, der hereingekommen war, hieß nicht Alfred und hatte auch keine Puppe bei sich.

"Bei Ihrem Verschleiß", sagte der Ankömmling, "wird Alfred nicht nachkommen, Puppen heranzuschaffen."

Rott wirbelte herum.

"Kommandant Cliff McLane", stieß er überrascht hervor.

Cliff setzte sich an die Kante eines Arbeitstisches.

"Ich habe ein Problem, Sir", begann er, "für dessen Lösung ich unbedingt die Meinung eines Fachmannes brauche."

"Tragen Sie es vor. Bis Alfred mit der Puppe kommt, habe ich ohnedies

nichts zu tun."

"Auf Kriotes wurde ein Mann ermordet. Eine Obduktion ergab keinen Anhaltspunkt dafür, daß ein Fremdverschulden vorlag. Der ärztliche Befund ist eben über Hyperfunk eingetroffen. Der Körper des Mannes wies keine Wunden auf, aber in seiner Blutbahn wurden geringe Mengen eines schnell wirkenden Giftes gefunden. Es steht fest, daß, als der Mann zu Tode kam, kein menschliches Wesen in der Nähe war. Einzig und allein eine Puppe befand sich in seiner Nähe!"

Der Robotiker straffte sich.

"Hören Sie, Oberst", erklärte er. "es wird viel Absurdes über die GOLDIE-Puppen in Umlauf gebracht. Einiges davon mag einen gewissen Wahrheitsgehalt haben, aber das hier ... Nein, das ist etwas ganz anderes. Sie haben doch den Schulungskursus über die Robotgesetze mitgemacht. Sie müßten wissen, daß keine Maschine gegen Menschen tödlich werden kann."

"Die Puppen haben die Menschen in ein Chaos gestürzt!"

"Nicht wissenschaftlich", sagte Rott milde. "Die GOLDIE-Puppen sind von der Philosophie der Übermenschen infiziert. Und in diesen Bahnen gedacht, ist es für die Menschen das Beste, wenn sie sich gegen das Alte, Konventionelle auflehnen und sich der Kamarilla der Übermenschen unterwerfen."

"Aber wenn man diese Gedanken weiterführt, dann kann man auch sagen, daß der Tod einiger Menschen der Allgemeinheit zum Wohle gereicht. Im Sinne der Kamarilla natürlich."

"Das ist ausgeschlossen!" Rott sagte es so heftig, daß Cliff meinte, er wolle dadurch seine eigenen Zweifel übertönen.

"Warum ist das ausgeschlossen?" bohrte Cliff weiter.

"Ich werde es Ihnen erklären. Zur Erzeugung von Positronengehirnen ist eine gewaltige Industrie und ein großer Stab von Spezialisten nötig. Deshalb ist es klar, daß die Krioten die Positronengehirne von Terra bezogen. Was übrigens inzwischen von der Firma Mechanical Brains, Inc. bestätigt wurde. Jede Positronik, die das Werk verläßt, wird auf die Robotgesetze geprüft und plombiert. So wird jeder Mißbrauch unmöglich gemacht."

"Aber Chantelene konnte seinen Puppen doch seine Philosophie einpflanzen", warf Cliff ein.

"Das stimmt", gab Rott zu. "Aber das Ausschlaggebende ist, daß er seine Philosophie nicht dem ersten Robotgesetz voranstellen konnte, das da besagt, daß ein Roboter keinem Menschen körperlichen Schaden zufügen darf."

Cliff schwieg betroffen. Sein ganzes gedankliches Kartenhaus stürzte durch die Tatsache zusammen, daß das erste und oberste Robotgesetz nicht zu umgehen war. Aber irgendwie wollte er rein gefühlsmäßig nicht an die relative Harmlosigkeit der Puppen glauben.

Wer sollte auf Kriotes den Puppenmacher getötet haben? Kein Mensch war zum Zeitpunkt der Ermordung in seiner Nähe - Atan Shubashi hätte den Täter sehen müssen. Nur eine GOLDIE-Puppe befand sich bei der Leiche ...

Cliff sprang auf.

"Sie sagten, daß man das oberste Robotergesetz nicht auslöschen kann ..."

"Auch den zweiten und den dritten Punkt des Gesetzes nicht", unterbrach Rott.

"Das weiß ich. Aber immerhin gelang es Chantelenes Leuten, dem zweiten und dritten Gesetz seine Philosophie vorzuschieben."

"Soll ich noch einmal erklären, daß das oberste Robotgesetz nicht zu umgehen ist!" brauste Rott auf.

"Nein", beruhigte Cliff. "Aber sagen Sie mir, ob man eine Art Robot-Dilemma künstlich herstellen kann."

"Präzisieren Sie", verlangte der Robotiker.

"Nehmen wir folgende Situation: Zwei Menschen befinden sich in Lebensgefahr. Ein Robot wird Zeuge, erkennt aber, daß er nur einen von beiden retten kann. Gerät er in ein Dilemma?"

"Nein. Er wird sich um jenen bemühen, der in akuter Gefahr ist. Und um einen Vorwand gleich vorwegzunehmen. Es gibt nie zwei gleichrangige Situationen. Ein Robot erkennt die feinen Unterschiede."

"Gut. Aber was macht ein Robot, wenn er die beiden Menschen kennt? Er kennt von beiden die Fähigkeiten. Wird er dann dem Wertvolleren zuerst Hilfe leisten?"

Rott war nachdenklich geworden.

"Ich weiß, worauf Sie hinaus wollen", meinte er. "Wenn man die Puppen mit der Philosophie des Übermenschen belastet und sie dann vor die Wahl stellt, diese Spezies oder die andere kann nur überleben ... Das ist ein kompliziertes Problem. Ich werde darüber nachdenken. Aber ich glaube nicht, daß die Puppen selbst in diesem Fall Menschen nach ihrem Gutdünken töten können."

Cliff ging zur Tür. "Denken Sie darüber nach, Sir. Darf ich Sie bitten, mir das Ergebnis Ihrer Überlegungen mitzuteilen?"

"Wenn die Puppen tatsächlich die Menschen in zwei Güteklassen unter-

teilen, dann wird es bald die ganze Basis 104 wissen. Es wäre schrecklich."

Typhoon C. Rott merkte nicht, daß er bereits wieder allein war. Er hing sinnen Gedanken nach. Er mußte Versuche am lebenden Modell anstellen!

In diesem Fall bedeutete es, daß er eine Puppe brauchte, die agieren konnte. Das erinnerte ihn an Alfred, seinen Assistenten.

Ein Blick auf die Uhr zeigte, daß er schon über eine Stunde weg war.

Rott ging auf den Korridor hinaus.

Er war leer, bis auf den Wachtposten, der mit entsicherter HM 4 vor der Puppenkammer patrouillierte.

Rott fragte ihn nach Alfred.

"Er ist seit mehr als einer halben Stunde in der Kammer", antwortete der Soldat. "Ich wollte bereits nach ihm sehen, aber die Tür ist von innen verschlossen."

"Schmelzen Sie das Schloß!" befahl Rott.

Der Soldat gehorchte augenblicklich. Dann trat er mit vorgehaltener Waffe die Tür ein.

Der Raum dahinter war klein und quadratisch. Im Licht der Deckenlampe glitzerten acht Augenpaare den beiden Eindringlingen entgegen. In der einen Ecke lag Alfred in unnatürlicher Verrenkung.

Er war tot.

Die acht Puppen setzten sich in Bewegung. Aber bevor sie noch die Tür erreichten, verglühten sie in dem heißen Energiestrahl der HM 4.

"Ich konnte nicht anders, Sir", verteidigte sich der Wachtposten. "Als ich es in den Händen der Puppen glitzern sah ..."

Rott lehnte an der Wand und hielt ein Taschentuch vor den Mund. Es stank penetrant nach verbrannten Isolationen und verkohltem Plastik.

"Geben Sie sofort Alarm", befahl er mit erstickter Stimme.

Der Alarm erreichte Cliff McLane nicht mehr.

10.

Cliff McLane hatte Zeit genug gefunden, sich in seinem Bungalow mit der Puppe, die ihm Chantelene geschenkt hatte, ausreichend zu beschäftigen.

Niemand hatte ihn gewarnt.

So konnte er in aller Ruhe das tödliche Geheimnis der GOLDIE-II-Puppe ergründen.

Das Geheimnis der Killer-Puppe ...

Eigentlich hätte er keine Chance gegen die Puppe gehabt. Es war schon spät, der fehlende Schlaf und der übermäßige Whiskykonsum hatten seine Reaktionsschnelligkeit beeinträchtigt.

Aber weder Müdigkeit noch Alkohol konnten seinem Verstand etwas anhaben.

Durch die Beantwortung der vorangegangenen Fragen hatte Cliff der Puppe zu erkennen gegeben, daß er Chantelene, die Kamarilla und deren Philosophie verachtete.

Das war das Zeichen für die Puppe. Noch ehe Cliff sie abschalten konnte, erschien in ihrem Plastikhändchen eine haarfeine Nadel. Sie stieß damit in Cliffs Richtung. Aber sie stolperte über den kaum sichtbaren Draht, den Cliff vorsorglich in fünf Zentimeter Höhe quer durch den Raum gespannt hatte.

Das rettete ihm das Leben.

Bevor sich die Puppe wieder aufgerafft hatte, befand er sich in Sicherheit. Er war auf das schmale Regal geklettert, das in einem Meter Höhe die eine Wand entlanglief.

Unter ihm stand die Puppe und starre mit mordgierigen Augen zu ihm empor.

Die haarfeine Nadel zeigte auf ihn.

Noch verharrte die Puppe reglos, aber es war zu erwarten, daß sie einen Weg suchen würde, um an ihr Opfer heranzukommen.

Cliff sah von seinem Platz aus die HM 4, die samt Gürtel in der Diele am Haken hing. Die Waffe war mehr als fünf Meter von ihm entfernt.

Die Puppe kletterte jetzt an einer Zierkordel zum Regal hoch, die Cliff einmal als schicke Dekoration dort befestigt hatte.

Das Videophon summte ...

*

Mario hatte süß geträumt. Er fluchte, weil das hartnäckige Summen des Videophons ihn aus dem Traum gerissen hatte.

Er schaltete die Beleuchtung und das Bildsprechgerät ein. Er blickte erstaunt drein, als er Tamara auf dem Bildschirm erkannte.

"Weißt du, wo Cliff sich aufhält?" erkundigte sie sich.

"Zu Hause, nehme ich an ..."

"Ich habe eben versucht, ihn zu erreichen. Aber er nimmt kein Gespräch entgegen."

"Er schlält bestimmt wie ein Murmeltier und hört das Videophon nicht", versicherte er.

Tamara brachte einige geheftete Folien ins Bild.

"Es ist dringend", sagte sie. "Villa gab mir in seinem Büro diese Papiere. Er verlangt sie in zwei Stunden wieder zurück, und Cliff muß sie vorher lesen."

"Worum handelt es sich?"

"Es ist das Protokoll von Spring-Brauners Verhör."

Mario pfiff durch die Zähne.

"Bleibe, wo du bist", verlangte er. "Ich komme sofort und werde mir das Protokoll ansehen."

*

Die Puppe hatte das Sims erreicht.

Die Nadel in den Plastikfingern glitzerte, an der Spitze perlte ein kleiner Tropfen.

Gift!

Cliff war bis zum äußersten Rand zurückgewichen. Mit einem Fuß hatte er sich wie haltsuchend auf den großen Meteorstein gestützt, die eine Hand hielt er wie ein Seiltänzer ausgestreckt, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren.

Alle Muskeln seines Körpers waren angespannt. Der Schweiß brach ihm aus allen Poren. Seine einzige Hoffnung war, daß er genügend Kraft in dem einen Bein besaß, um ...

Die Puppe sprang vor, die Hand mit der vergifteten Nadel ausgestreckt.

Cliff gab dem Meteorstein einen Stoß. Der schwere Klumpen kollerte das Sims entlang und prallte gegen die Beine der Puppe. Beide, GOLDIE II und Meteorstein, polterten zu Boden.

Noch bevor die Puppe wieder auf die Beine kam, schleuderte Cliff die antike Standuhr auf sie hinunter, riß die Kordel aus ihrer Verankerung und warf sie in den Raum hinein.

Jetzt erst atmete er auf.

Er drückte sich gegen die Wand und blickte auf die Überreste der Uhr hinunter. GOLDIE lag inmitten des Räderwerks.

Cliff wartete. Er begann schon neue Hoffnung zu schöpfen, als sich die Puppe plötzlich erhob.

Sie hinkte.

Das Summen brach ab und - im selben Moment startete GOLDIE ihren zweiten Angriff. Sie schob einen Stuhl heran und stellte ihn unter das Sims.

Cliff nutzte den Augenblick, als sie auf die Sitzfläche kletterte. Da ergriff er die Lehne und schleuderte das Sitzmöbel mitsamt GOLDIE durch den Raum.

Aber die Puppe kam wieder aus den Trümmern zum Vorschein. Nur ...

Cliff traute seinen Augen nicht. Der Arm mit der vergifteten Nadel hing leblos an der Seite des Puppenkörpers herunter!

Er wartete, bis GOLDIE unter dem Sims stand. Dann ging er in die Hocke und streckte das linke Bein probeweise hinunter. Sofort schoß die Nadel empor und verfehlte seinen Fuß nur um wenige Millimeter.

Der leblose Arm war nur eine Finte gewesen.

Cliff wartete und beobachtete die Puppe, die das Wohnzimmer durchstöberte. Manchmal verschwand sie für Sekunden, erschien aber immer schnell wieder. Sie gab Cliff keine Chance.

Plötzlich hörte er aus einem Nebenraum ein Geräusch. Bevor er noch dahinterkam, wer die Geräusche verursachte, sah er den Urheber

Es war sein Roboter

Und GOLDIE saß auf seinen metallenen Schultern

Seiner Programmierung gemäß sammelte der Haushaltsroboter die umherliegenden Trümmerstücke ein Cliff errechnete, daß er auf seinem Weg in wenigen Minuten auch das Sims erreichen würde

Von ihrem erhöhten Posten aus wurde GOLDIE Cliff dann spielend den Garaus machen können.

*

Es war der größte Brand auf Terra im letzten Jahrtausend.

Die Feuerwehr war fast machtlos gegen diese Gewalten. Das Feuer war an Hunderten von Stellen gleichzeitig gelegt worden. Die Bürger selbst waren die Brandleger.

Und die Roboter versuchten, den Brand mit ihren Feuerlöschgeräten einzudämmen.

Ein Demonstrationszug kam die von Flammen umsäumte Hauptstraße herunter Transparente gegen die Erdregierung und gegen die Gesellschaftsordnung wurden geschwungen. Chöre gellten durch die vom Feuer erhellt Nacht.

*Wir verlangen den Aufbruch der Menschheit!
Verbrennt die Wurzeln der Stagnation!
Weg mit den Tyrannen!
"ETIENNE CHANTELENE! ETIENNE CHANTELENE!"*

*

Tamara hatte mit steigender Nervosität neben Mario gesessen, während er das Protokoll durchlas. Jetzt legte er es weg und trank sein Glas leer.

"Und?" fragte Tamara. "Hast du keinen Anhaltspunkt gefunden?"

"Ich weiß nicht", sagte er "Ich müßte mit Cliff darüber sprechen "

"Aber Cliff ist unauffindbar", sagte Tamara verzweifelt "Er ist spurlos verschwunden, noch bevor in Basis 104 Großalarm gegeben wurde." Mario sprang auf

"Was sagst du da? Cliff hat keine Ahnung von der Gefährlichkeit der GOLDIE-II-Puppen?"

"Was haben die Puppen mit Cliff zu tun?" meinte sie "Er besitzt doch keine."

"Und ob er eine besitzt! Chantelene hat sie ihm als Geschenk bei unserer Abreise von Kriotes gegeben."

Mario brauchte nicht lange zu überlegen. Wenn Cliff zu Hause war und kein Videophongespräch entgegennahm, dann konnte das nur eines bedeuten. Die Puppe hinderte ihn daran!

"Los", sagte Mario nur.

Sie verließen das Starlight-Casino und glitten im Lift zur Oberfläche hinauf. Mit einem Turbinenwagen fuhren sie zu Cliffs Bungalow hinaus.

Sie rannten in wahnwitzigem Lauf auf die Ansammlung von Kuppelementen und rechteckigen Anbauten zu, die Cliffs Bungalow darstellten.

Die Tür war nur angelehnt. Mario drückte sie lautlos auf. Er tastete sich nach links, wo die Diele im hellen Licht des Wohnzimmers lag.

Plötzlich hielt er inne. Das Blut gefror ihm in den Adern. Wenige Meter vor ihm stand Cliff auf dem schmalen Sims des Wohnzimmers. Er preßte sich ganz fest gegen die Wand, während vor ihm der Haushaltsrobot in gebückter Stellung stand und die Bruchstücke der antiken Uhr wegräumte.

Auf dem Rücken des Robots saß die Puppe, und die Nadel in ihrer ausgestreckten Hand war nur noch wenige Zentimeter von Cliff entfernt.

Mario war unbewaffnet. Aber er entdeckte Cliffs HM 4, riß die Waffe an sich, zielte und schoß.

Es war ein sehr schmaler Fächerstrahl, der der Puppe den Arm mit der Giftnadel amputierte. Als GOLDIE, vom Bein des Robots gestützt, hilflos auf dem Boden lag, gab ihr Mario mit einem kurzen Feuerstoß den Rest.

Dann wischte er sich den Schweiß von der Stirn.

"Bei den drei Vulkanen", seufzte er erleichtert, "das war aber knapp."

"Niemand weiß das so gut wie ich", sagte Cliff an Tamaras Gesicht vorbei, die ihm in die Arme gefallen war. Plötzlich schob er sie von sich.

"Was hast du da eben gesagt, Mario?"

Mario übergab ihm das Protokoll.

"Lies das erst einmal."

"Ja", murmelte Cliff, "das konnte es sein. Vielleicht ist das der Hinweis, den ich gesucht habe."

"Er ist es", versicherte Mario überzeugt.

Cliff las eine Stelle aus dem Protokoll vor:

"Oberst Villa: Ich versichere Ihnen, Leutnant, daß wir Ihre Privatsphäre nicht antasten werden. Diskretion habe ich Ihnen zugesichert. Aber ich muß auch darauf bestehen, daß Sie jede Einzelheit, und sei sie noch so intim, berichten.

Leutnant Spring-Brauner: Ich werde Ihrer Bitte nachkommen. Wo war ich stehengeblieben ... Äphka wollte mich wiedersehen. Aber sie redete sehr undeutlich über Ereignisse, die bevorstanden. Ihre Zukunft sei ungewiß, sie fürchte sich vor Chantelene, und sie wollte, daß ich mich heraushalte. Aber sie gab mir einen Treffpunkt bekannt, an dem sie jederzeit anzutreffen sei - wenn ... wenn das alles vorüber wäre ...

Villa: Welcher Treffpunkt?

Spring-Brauner: Auf Kriotes, bei den drei Vulkanen. Sie sagte, es gäbe auf diesem Kontinent nur die eine Formation von drei nebeneinanderliegenden Vulkanen. Und im Krater des mittleren wollte sie auf mich warten. Oberst?

Villa: Ja, Leutnant?

Spring-Brauner: Äphka ist unschuldig."

"Dieser Narr", seufzte Cliff. Dann erhob er sich. "Ich werde Marschall Wamsler um Starterlaubnis bitten. Dann fliegen wir nach Kriotes. Zu den drei Vulkanen."

11.

Elf Stunden sind keine große Zeitspanne, aber sie genügten Cliff, um von Wamsler die Starterlaubnis zu erhalten und Kriotes zu erreichen.

Mit den empfindlichen Geräten der ORION VIII fiel es Cliff und seiner Crew nicht schwer, die drei dicht beieinanderstehenden Kraterkegel aus großer Höhe auszumachen.

"Die ORION bleibt in zehntausend Meter Höhe in der Schweben", ordnete Cliff an. "Helga wird mit T.R.A.V. in ständigem Funkkontakt stehen und über die einzelnen Phasen unserer Aktion berichten. Mario, du klemmst dich hinter den Overkill-Projektor. Wenn wir - das sind Tamara und ich - versagen, dann fegst du die drei Vulkane von der kriotischen Geographie. Fertig, Genossin Jagellovsk?" erkundigte er sich.

Tamara nickte nur.

Die LANCET sank auf die drei kegelförmigen Gebilde zu, die rötlich-braun aus dem Dschungel ragten.

Die Sonne stand tief im Westen und wurde in einer Stunde hinter dem Horizont verschwinden. Die Krateröffnungen lagen im Schatten, und obwohl das Beiboot keine dreihundert Meter mehr vom mittleren Vulkan entfernt war, konnte Tamara überhaupt keine Einzelheiten in seinem Innern erkennen.

Tamaras Blick wanderte durch die Kanzel und blieb an der Puppe hängen, die zwei Meter von Cliff entfernt auf dem Fortsatz des Steuerpultes lag. Sie hatte das blonde Haar und die glitzernden Augen GOLDIES, auch die Körperproportionen und die Größe stimmten - aber es war nur eine Nachbildung. Das Innenleben dieser Puppe sah ganz anders aus.

"Und was, wenn Chantelene das Geschenk der Erdregierung ablehnt?" wollte Tamara wissen.

"Das kann ich mir nicht vorstellen", antwortete Cliff und verlangsamte die Geschwindigkeit der LANCET, um in die Krateröffnung des mittleren Vulkans einfliegen zu können. "Chantelene ist von sich selbst viel zu überzeugt, als daß er auf die Idee käme, ihm könnte irgend etwas oder irgendwer gefährlich werden. Er wird GOLDIE III unterschätzen - so wie wir GOLDIE II unterschätzt haben."

Die scharfgezackte Öffnung des zweihundert Meter durchmessenden Kraters glitt an den Bullaugen der LANCET vorbei. Schließlich zeigten die

Geräte, daß der Boden nur noch zwanzig Meter entfernt war, und Cliff drosselte die Fallgeschwindigkeit noch weiter und fuhr die vier teleskopischen Landestützen aus.

Der Boden war uneben, aber die LANCET setzte leicht wie eine Feder auf. Cliff hatte darauf verzichtet, die Beleuchtung einzuschalten.

Er stellte die Verbindung zur ORION her und meldete Helga Legrelle, daß die LANCET I wohlbehalten im Innern des Vulkans gelandet sei. Dann stellte er auf die Frequenz um, die auf Kriotes gebräuchlich war.

"Hier spricht Oberst McLane, Kommandant der ORION", sagte er ins Mikrophon. "Ich rufe Etienne Chantelene. Wir wissen, daß Sie sich in diesem Vulkankrater versteckt halten. Geben Sie sich zu erkennen. Ich möchte mit Ihnen verhandeln."

Er hatte kaum ausgesprochen, als sich Etienne Chantelene bereits meldete.

Seine Stimme klang ruhig und überheblich.

"Was wollen Sie mir anbieten, McLane? Ehrenhafte Kapitulation? Wenn Sie das wollen, können Sie augenblicklich umkehren. In meiner vorteilhaften Lage habe ich es nicht nötig, mich auf Kompromisse einzulassen."

"Vorteilhafte Lage?" wiederholte Cliff in gespieltem Erstaunen. "Ich bin hier, um Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Putschversuch fehlgeschlagen ist. Sie können froh sein, daß Terra statt der taktischen Flotte mich geschickt hat. Das ist eine noble Geste, die Sie auf keinen Fall zurückweisen sollten."

Cliff erwartete keineswegs, daß sein Bluff Chantelene zur Kapitulation veranlassen würde, das war auch gar nicht beziekt.

"Sie sind einfach köstlich, McLane", meldete sich Chantelene dann. "Was Sie eben sagten, läßt weitere Vergnüglichkeiten erwarten. Das muß ich mir anhören!"

Cliff fiel ein Stein vom Herzen. Mehr wollte er nicht, als Chantelene gegenüberstehen und - die Puppe persönlich übergeben.

"Sind Sie allein, McLane?"

"Ja, ja ... das heißt, ein Sicherheitsoffizier befindet sich in meiner Gesellschaft."

"Man traut Ihnen wohl nicht auf Terra?"

"Sagen wir, meine Vorgesetzten haben Angst, daß mein Temperament mit mir durchgehen könnte und ich Ihnen den Hals umdrehe."

"Sie werden vulgär, McLane." Chantelenes Stimme klang enttäuscht "Also gut, bringen Sie Ihren Wauwau mit."

"Chantelene, da ist noch etwas. Es handelt sich um ein Geschenk für Sie.

Ich möchte nur nicht, daß einer Ihrer Leute nervös wird und ..."

"Was ist es? Lassen Sie mich raten. Es ist eine Puppe!"

Cliff verschluckte sich beinahe.

"Sie haben es erraten, Chantelene". sagte er mit mühsam unterdrückter Verblüffung. "Terra schickt Ihnen eine GOLDIE III."

Tamara wartete gespannt auf die Antwort. Alles hing davon ab wie Chantelene sich zu der Puppe stellen würde.

"Wie originell", rief Etienne Chantelene. "Eine Puppe - ich möchte sie unbedingt begutachten. Eine Puppe!"

Damit, dachte McLane, war die erste Runde für die Menschheit gewonnen.

*

Tamara und Cliff kletterten über die ausgefahrene Leiter aus der LANCET hinaus in den Vulkankrater. Drei Kamarilla-Leute erwarteten sie.

Cliff hakte die Puppe aus, die an Stelle der HM 4 an seinem Gürtel hing, und schaltete sie ein. Dann stellte er sie auf den Boden und schloß sich zusammen mit Tamara den Kamarilla-Leuten an. Die Puppe folgte ihnen, ohne daß die drei auch nur einen Blick auf sie warfen.

Der Weg führte über einen verschlungenen Pfad die fast senkrechte Wand aus Lavagestein hinauf.

Die Silhouette eines Mannes erwartete sie am Eingang einer Höhle. Cliff erkannte Etienne Chantelene in dem schwachen Licht.

"Es ist mir ein Vergnügen", begrüßte der Führer der Übermenschen die beiden Terraner. "Sie unter diesen Umständen willkommen zu heißen."

"Das Vergnügen ist auf meiner Seite", entgegnete Cliff höflich.

Es gab kein Händeschütteln. Cliff kam auch gar nicht dazu, Tamara vorzustellen.

Chantelene machte eine galante Verbeugung "Die Dame ist mehr als nur Ihr Sicherheitsoffizier. Ihre Gefährtin Tamara Jagellovsk?"

Cliff nickte bestätigend

"Entzückend", sagte Chantelene charmant "Es ist gut, wenn ein Mann eine Frau zur Seite hat, der er völlig vertrauen kann."

Cliff wußte, worauf Chantelene anspielte. Das Intermezzo zwischen Äphka und Spring-Brauner wollte er andeuten, sei tatsächlich nichts weiter als ein unbedeutendes Zwischenspiel gewesen.

Deshalb sagte Cliff: "Sie haben recht, ein Mann braucht einen verlässli-

chen Partner. Aber Chantelene, von dem gefangenen Professor haben wir Ihr Versteck ganz bestimmt nicht erfahren, denn er hat einen hypnotischen Gedankenblock.

"Ja", bestätigte Chantelene gedankenverloren.

Cliff wollte Chantelene noch mehr verwirren.

"Aber der Professor hat uns auch sehr genutzt", sagte er leichthin. "Erst mit seiner Hilfe gelang uns die Konstruktion der GOLDIE III."

"Tatsächlich? Sie müssen mir mehr über diese Puppen-Attrappe erzählen."

"GOLDIE III spricht für sich."

"Wann wird das sein? Ich vergehe bereits fast vor Neugierde."

"Ihre Zeit wird noch kommen." Das war das Stichwort für Tamara. Sie schob sich einen Schritt näher an Chantelene heran.

"Etienne Chantelene", sagte sie in befehlsmäßigem Ton. "Ich muß Sie im Namen des Galaktischen Sicherheitsdienstes in Gewahrsam nehmen!"

Das überraschte Chantelene. Tamara's Worte wurden durch die HM4 unterstrichen, die sie plötzlich in der Hand hielt.

"Wie wollen Sie das bewerkstelligen, Gnädigste?" erkundigte er sich.
"Und welche Veranlassung haben Sie für dieses Vorgehen?"

"Sie haben in mehr als einem Fall gegen die terranischen Gesetze verstoßen", begann sie.

Aber Chantelene unterbrach sie. "Das meine ich nicht. Überlegen Sie selbst. Terra befindet sich theoretisch bereits in meiner Hand. Ich brauche nur noch die Zeit für mich arbeiten zu lassen. Mit Hilfe des Volkes zerfällt die Zivilisation von selbst."

"Das ist ein Irrtum", sagte Tamara.

Es war vorgesehen, daß sich Cliff in dieser Phase ihres Planes abwartend verhielt. Deshalb war es ihm möglich, die nähere Umgebung im Augenschein zu nehmen.

Während Tamara und er zusammen mit Chantelene in der Mitte der künstlichen Höhle standen, waren an die fünfzig Personen eingetroffen.

Äphka war auch unter ihnen. Abwartend stellte sie sich neben Chantelene, der automatisch einen Arm um sie legte.

Die Puppe, die Cliff von Terra mitgebracht hatte, wurde allgemein ignoriert. Das war gut so, dachte Cliff zufrieden, denn so konnte sie sich unauffällig an den Hypersender heranmachen.

"Klären Sie mich über meinen angeblichen Irrtum auf?" wiederholte Chantelene seine Bitte.

"Das ist schnell getan", Tamara wirkte sicher, auch wenn Cliff ahnte, daß sie alle Kraft für diese Rolle aufbieten mußte. "Ihr ganzer Plan stützt sich zum Teil auf die hypnotische Fähigkeit der GOLDIE-Puppen, teilweise auf die Killer-Puppen und endlich auf das Urteil Ihres Persönlichkeitstests "

"Immerhin haben Sie herausgefunden, daß es Killer-Puppen gibt und daß der Test die Persönlichkeit, nicht die Intelligenz betrifft", meinte Chantelene spöttisch.

"Nicht nur das, wir haben auch Gegenmaßnahmen getroffen", fuhr Tamara fort "Die Killer-Puppen sind ausgeschaltet. Die GOLDIE-I-Puppen werden bald keinen hypnotischen Einfluß mehr auf die Menschen haben. Aber der schwächste Punkt in Ihrem Plan ist wohl der Persönlichkeitstest."

Sie schenkte den Kamarilla-Leuten ein mitleidiges Lächeln.

"Das sind minderwertige Menschen, geistig überzüchtet und instabil. Egoisten, Träumer, Genies am Rande des Wahnsinns. Welche Hilfe erwarten Sie sich von diesen Menschen? Was glauben Sie, tun diese Leute wenn sich das Blatt zu Ihren Ungunsten wendet? Oder" - sie wandte sich an die Kamarilla-Leute - "was erwartet ihr euch von Etienne Chantelene, wenn er die Macht in den Händen hat? Er läßt euch fallen, weil er an den Ergebnissen des Tests gesehen hat, daß ihr minderwertig seid. Chantelene ist klug genug, um zu wissen, daß man mit einem Abschaum wie euch keine Superrasse züchten kann."

Chantelene sagte, an seine Leute gewandt.

"Werdet euch klar darüber, daß uns diese beiden durchschnittlichen Terraner nur Schwächen andichten können, über die wir ganz einfach erhaben sind. Wir stehen über den Dingen, die menschlichen Gesetze haben für uns keine Gültigkeit. Unsere Größe zeigt sich darin, daß wir ein Universum nach einer vollkommen neuen Weltordnung aufbauen werden. Menschen wie diese beiden werden dann nichts anderes als Roboter sein!"

Diese kurze Ansprache hatte Eindruck bei den Kamarilla-Leuten gemacht. Aber Chantelene besaß genügend Überblick, um sich in dieser fortgeschrittenen Entwicklung an die Realität zu halten.

Er schränkte sofort ein. "Wir sind nur wenige, deshalb sind wir auf die Hilfe der Puppen angewiesen. Sie stellen unser williges Heer im Kampf gegen die Stagnation - sie machen die Durchschnittsmenschen zu unseren Handlangern."

Er deutete mit einer hektischen Armbewegung auf die Hyperfunkanlage - und in seinen Augen glomm das Feuer des beginnenden Wahnsinns.

"Ein einziger Tastendruck genügt", rief er mit sich überschlagender

Stimme, "und ein vorgezeichneter Befehl geht in den Hyperraum hinaus - erreicht die Erde. Und zehntausend Puppen werden den Impuls empfangen. Daraufhin werden sie die Hypnotisierten auf Terra zu einem weltweiten Amoklauf anstacheln. Und nichts - nicht die Zerstörung dieses Senders, nicht die Vernichtung aller Puppen - kann dann den Untergang der Zivilisation aufhalten."

Bevor noch irgend jemand die Situation erfaßte, hatte Chantelene das Hyperfunkgerät erreicht und seine Drohung wahrgemacht. Sein Zeigefinger drückte den Knopf nieder, der bewirkte, daß der entscheidende Funkimpuls an die GOLDIE-Puppen abgegeben wurde:

"Lehnt euch auf! Mit allen Mitteln. Plündert und brandschatzt und tötet und tötet. Tötet, tötet, tötet ..."

Schwer atmend blickte sich Chantelene um. Er suchte vergebens Resignation in Cliff McLanes Blick. Der Kommandant der ORION VIII wirkte nicht wie ein Verlierer.

Er stand hochaufgerichtet da und sagte zu seiner Gefährtin: "Komm, Tamara, wir gehen."

Sie zweifelte. Aber er zerstreute ihre Ungewißheit.

"Der Lauf der Dinge ist nicht mehr aufzuhalten."

"McLane!" schrie Chantelene.

Cliff achtete nicht auf ihn. An Äphka gewandt, fragte er: "Wollen Sie nicht auch mitkommen?"

Sie schüttelte nur wortlos den Kopf.

"Auf Terra erwartet Sie jemand."

Sie verzog nur abfällig den Mund.

"Was hält Sie noch hier?" fragte Cliff.

"Er braucht mich mehr denn je", sagte sie.

Tamara und Cliff bahnten sich durch die unschlüssig dastehenden Kamarilla-Leute einen Weg. Sie konnten ungehindert passieren.

"McLane!"

Am Ausgang der Höhle blieb Cliff stehen und drehte sich um.

Chantelene stand immer noch am Hyperfunkgerät. Aber nichts von der Arroganz des Übermenschen war mehr an ihm. Seine Beine waren gespreizt, die Fäuste in Hilflosigkeit geballt.

"Was stimmt Sie so sicher, McLane!" brüllte der Gründer der Kamarilla.

"Die Puppe", antwortete Cliff ruhig. "Die Puppe, die Ihnen Terra zum Geschenk gemacht hat."

"Was ist mit ihr?"

"Das werden Sie noch erkennen - zu spät allerdings. Es ist jetzt schon zu spät. Es hat keinen Zweck, wenn Sie sie zertreten."

Aber Chantelene tat es dennoch in hilfloser Wut trampelte er auf ihr herum, bis sie nichts weiter als ein nutzloser Haufen Plastik und Metall war.

Es war nicht mehr zu erkennen, welchen Zweck sie ehemals gehabt hatte. Nichts deutete darauf hin, daß sie den Impuls, den das Hyperfunkgerät hatte abgeben sollen, auf eine andere Frequenz abgeleitet hatte. Statt der Puppen empfing die Zentrale Rechenanlage auf Terra den verhängnisvollen Impuls. Dort wurde der Kode dechiffriert und analysiert.

Sobald der Kode bekannt war, wurde es der terranischen Führungsspitze ein leichtes sein, einen abgewandelten Befehl an die Puppen abzustrahlen

...

*

Es war, als erwachten sie aus einem Alptraum.

Die ersten Morgenstrahlen der Sonne vermischten sich gerade mit dem letzten Aufflackern des Feuers. Die robotische Feuerwehr packte ihre Schaumlöschergeräte zusammen und verlud sie in die Turbinenwagen und Helikopter.

Die Schaulustigen zogen sich zurück in ihre Häuser oder - wenn diese niedergebrannt waren - in die inzwischen errichteten Auffanglager; große aufblasbare Plastikgebilde von halbkugeliger Form.

Und auch die GOLDIE-Besitzer und die Mitglieder des Klubs zogen sich zurück. Die Wogen der Erregung waren auf eine seltsame Art eingedämmt. Es war, als brauchten die Brandstifter, Plünderer und Demonstranten neue Tatkraft, als brauchten sie für neue Unternehmungen GOLDIEs stärkenden Zuspruch.

Den Blick der sprühenden Augen, die suggestiven Worte ... Sie kamen und waren bereit, alles, alles aufzunehmen, was GOLDIE Verheißungsvolles zu bieten hatte.

Bob, der Vater.

Chris, die Mutter.

Jimmy, der Sohn.

Und die Nachbarn und Bekannten, die die weiteren Nutznießer dieser GOLDIE-Puppen waren. Sie fanden sich in den Ruinen ein, die von dem Familienhaus übriggeblieben waren, um GOLDIEs Akrobatiktanz zu be staunen und ihren Worten zu lauschen.

Aber GOLDIE tanzte nicht. Ihre funkelnden Augen schweiften über die Versammelten, erfaßten jedes der gaffenden Augenpaare und drangen lange und tief in sie, so lange, bis kein Zweifel mehr bestand, daß alle der hypnotischen Kraft unterlegen waren.

Erst dann sprach GOLDIE.

"Haßt mich!"

Überall auf der Erde sagten GOLDIE-Puppen zur gleichen Zeit dasselbe: "Haßt mich!"

Die Worte wurden aufgenommen, drangen ins Unterbewußtsein der Hypnotisierten ein, bis sie sich unauslöschlich festgebrannt hatten.

"Haßt mich!"

Und sie haßten GOLDIE. Überall auf der Erde wurden die Puppen gehaßt.

Die Meute stand in geschlossener Formation auf und haßte GOLDIE - jagte GOLDIE - zerstörte GOLDIE ...

*

Der Fall war abgeschlossen und im Archiv des Galaktischen Sicherheitsdienstes ad acta gelegt worden. Hier und da zeigten sich noch Auswirkungen auf der Erde, die irgendwie mit der Kamarilla der Übermenschen in Zusammenhang standen. Aber für die meisten der Beteiligten gehörte diese Zeit der Vergangenheit an. Obwohl die letzte große Auseinandersetzung nicht mehr als drei Wochen zurücklag.

Es waren drei Wochen, in denen Cliff McLane Urlaub von der ORION, seiner Crew und den verschiedenen Büros der Basis 104 gemacht hatte.

Er lag unweit seines Bungalows in den Klippen, ließ sich von der heißen Vormittagssonne braten und döste in dem Bewußtsein vor sich hin, daß irgendwo in seiner Nähe Tamara war.

Tamara, mit einem entzückenden Badeanzug angetan, rief ihn ins Haus. Cliff verstand nur einige Wortfetzen, aber die genügten, ihn aus seiner Trägheit zu reißen.

Er hörte "Spring-Brauner" und "Videophon" und wußte Bescheid. Er hatte diesen Anruf erwartet.

Als Cliff ins Wohnzimmer kam und sich vor dem Videophon aufstellte, herrschte einige Zeit peinliches Schweigen zwischen ihm und Spring-Brauner.

Erst nach einer ganzen Weile entschloß sich Cliff, den ersten Schritt zu

tun, weil er fand, daß sich Spring-Brauner in der nachteiligeren Position befand.

"Wissen Sie schon über Chantelenes Schicksal Bescheid?" fragte er.

"Er wird in eine Heilanstalt überwiesen", sagte Wamslers Ordonnanzleutnant.

"Vielleicht können sie noch einen wertvollen Menschen aus ihm machen."

"Ja, vielleicht. Die Psychodynamiker leisten heutzutage schon allerhand."

Spring-Brauner sprach ein wenig zu schleppend und mit unsicherer Zunge, so daß Cliff der Verdacht kam, er habe sich extra für dieses Gespräch Mut angetrunken.

Bevor erneut eine Pause entstehen konnte, fuhr Spring-Brauner fort: "Es ist mir immer noch ein Rätsel, wie er zu dieser Tat fähig gewesen sein konnte. Er ist übergescchnappt, das schon, aber ... Er liebte Äphka doch über alles. Und dann das!"

Spring-Brauner hatte nur im Archiv nachzuschlagen brauchen, um zu erfahren, was in dem Krater vorgefallen war, nachdem die ORION Kriotes verlassen hatte. Chantelene hatte Äphka erdrosselt und anschließend versucht, sich selbst das Leben zu nehmen. Die Kamarilla-Leute hatten ihn daran gehindert ...

Es war sogar anzunehmen, daß Spring-Brauner im Archiv nachgeschlagen hatte, aber er wollte sich mit der aktenkundigen Version nicht zufriedengeben. Er wollte etwas anderes hören.

Cliff hatte noch deutlich in Erinnerung, wie Äphka den Mund abfällig verzogen hatte, als er auf Spring-Brauner anspielte.

Dies wäre die Gelegenheit, sich für einiges zu revanchieren. Aber Cliff fand, daß irgendwo eine Grenze gezogen werden mußte.

"Seine Tat", sagte Cliff langsam, "ist nicht allein dem Wahnsinn zuzuschreiben. Es hat noch etwas anderes mitgespielt."

Spring-Brauner schluckte; er schien keinen Ton hervorbringen zu können.

"Das wirkliche Motiv durfte berechtigte Eifersucht gewesen sein ..."

Cliff wagte nicht, auf den Bildschirm zu blicken, um die Wirkung seiner Worte zu prüfen. Er murmelte noch irgend etwas, was ausdrücken sollte, wie leid es ihm tue, daß die Geschichte so ausgegangen sei.

Cliff bereute seine menschlichen Anwandlungen Spring-Brauner gegenüber augenblicklich. Wamslers Ordonnanzleutnant wurde frech.

Er sagte: "Trotz Ihrer gelegentlichen Niederträchtigkeiten, McLane. ha-

ben Sie bei mir einen Wunsch offen. Ich bin Ihnen zu ehrlichem Dank verpflichtet."

Damit war das Kriegsbeil wieder ausgegraben.

"Ich habe tatsächlich einen Wunsch, Apoll", sagte Cliff. "Suchen Sie doch einen Gesichtschirurgen auf."

Er unterbrach die Verbindung Tamara kam aus dem Hintergrund "Du warst großartig, Liebling", erklärte sie.

"Ich habe das Gefühl, daß ich meine Großmut noch bitter bereuen werde", meinte Cliff sorgenvoll.

"In meinem Fall nicht", sagte Tamara.

ENDE